

# Die Kirche zu Hüpede

## Kirche - Gebäude

Das übergangszeitliche Bruchstein-Langhaus mit Stützstreben in romanischer Form ist außen verputzt und weiß gestrichen. Um den Chor (Ostseite) ist ein gotischer Fünftachtschluss ausgebildet. Das pfannengedeckte Satteldach des einschiffigen Saalbaus ist hinter dem Chorschluss dreiseitig abgewalmt und hat drei Gauben auf jeder Seite.



Der westseitig angeordnete, querrechteckige Turm ist wenig älter als das angebaute, etwas breitere Schiff. Die unverputzten

Bruchsteinwände haben rundbogige Schallöffnungen sowie schmale Lichtschlitze. Das vierseitige, spitze Pyramidendach ist mit denselben Pfannen gedeckt, wie das Langhaus. Nach Süden ist ein Dachreiter ausgelegt, unter dem sich der Glockenstuhl mit der historischen Stundenschlagglocke befindet, deren Herstellung auf das 12./13. Jahrhundert geschätzt wird – in diesem Zeitraum dürfte auch die Kirche erbaut worden sein.

Der Hauptglockenstuhl unter dem Turmdach ist im 18. Jahrhundert erneuert worden. Auf der Wetterfahne, die dem Turm bekrönt, sind die Jahreszahlen 1738 (ausgestanzt) und 1777 (eingekratzt) zu lesen. Durch einen Blitzschlag war 1773 ein Feuer ausgebrochen, das den Turm zerstörte. Der Wiederaufbau erfolgte vier Jahre später. Dabei wurde der ehemals offene Glockenstuhl erneuert und befindet sich seitdem unter dem schützenden Spitzdach.

Das Eingangsportal befindet sich auf der Nordseite des Turms. Über der rechteckigen zweiflügeligen Tür sind die Jahreszahlen 1652 und 1854 vermerkt. Dabei handelt es sich aber nicht um Baujahre von Turm und/oder Schiff. Vielmehr sind in diesen Jahren größere Umbauten durchgeführt worden.

Die Verbindung zum Langhaus erfolgt durch einen kämpferlosen, starken Rundbogen.

Vermutlich 1652 wurden die höher positionierten, schmalen, rundbogigen Fenster in eine rechteckige Form umgeändert. Für besseren Lichteinfall wurden sie vergrößert und nach innen mit geschrägten Leibungen versehen.

Auf der östlichen Seite gibt es noch einen weiteren Zugang, der direkt in die Sakristei führt. Diese ist durch zwei Türen mit dem Chor verbunden.

Die äußeren Streben des Kirchenschiffs lassen den Schluss zu, dass es im Inneren ein Gewölbe gegeben hat, das vermutlich auch um 1652 herausgebrochen wurde. Den oberen Raumschluss bildet nun eine am Dachstuhl aufgehängte hölzerne Schaltonne, die zu den Dachgauben hin in Stichen geöffnet ist. Ein anzunehmender Triumphbogen vor dem Chor dürfte etwa 1854 entfernt worden sein – vielleicht aber auch schon einiger Jahre früher, zusammen mit dem Einbau der Orgel 1849. Zu dieser Zeit entstanden auch die Prieche auf Eisenstützen mit romanisierenden Palmettenkapitellen aus Gips. Diese Emporen wurden auf den beiden Längsseiten eingeschossig und auf der Westseite vor dem Turm zweistöckig ausgeführt.

Das noch heute vorhandene Gestühl sowie Kanzel und Altarwand wurden 1882 eingebaut. 1893 / 1894 erfolgte eine Grundrenovierung von Kirchenschiff und Turm.

# Die Kirche zu Hüpede

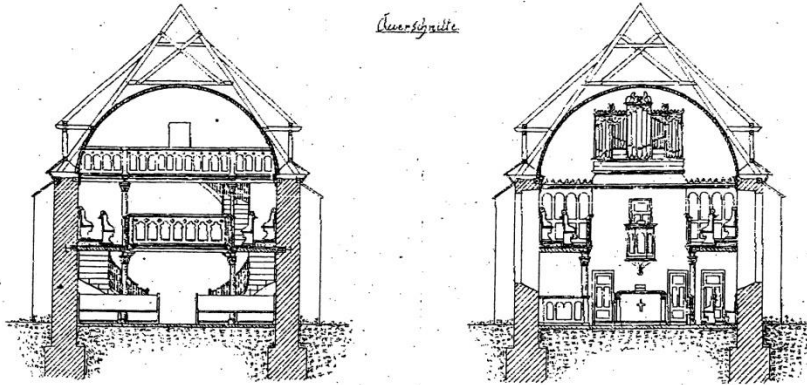
Zeichnung

zum inneren Ausbau der Kirche

in

Hüpede

Außenansicht

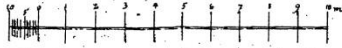


in Hüpede am 18. April 1893.

Architekt: Dr. Volkmann

Stoff: Holz

Maßstab: 1:100



St. 1893  
Hüpede

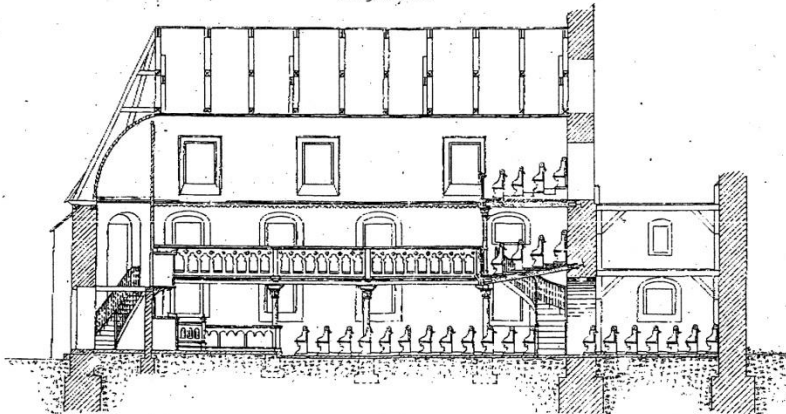
[7]

Zeichnung

zum inneren Ausbau der Kirche in

Hüpede

Innenansicht

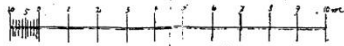


in Hüpede am 18. April 1893.

Architekt: Dr. Volkmann

Stoff: Holz

Maßstab: 1:100



St. 1893  
Hüpede

[7]

Bei der Renovierung von 1954 erhielt das Innere der Kirche ein neues Aussehen. Im Chorbereich wurden die seitlichen Logen entfernt, die üblicherweise Kirchenpatronen oder

## Die Kirche zu Hüpede

höheren Ständen vorbehalten waren. Die Naturholzoptik von Decke und Emporen wurde in Grautönen übergestrichen, die Kirchenbänke bekamen einen rotbraunen Farbton.

1971 wurde in der Kirche eine elektrische Nachtspeicherheizung installiert. Dazu wurden im Kirchenschiff Heizmatten in Estrich eingegossen und zusätzliche Heizkörper im Turm und im Chor aufgestellt. Dieses Heizsystem ersetzte einen alten Koksöfen an der Südwand.

Im September 1988 wurde im Kirchturm eine neue Tür aus Mahagoni eingebaut, da das Vorgängermodell aus Eiche teilweise regelrecht durchgefault war. Diese stammte noch aus dem Jahr 1894, als die Kirche von Grund auf renoviert wurde.



Für seine Leistung an der Hüpeder Kirchentür bekam Mathias Schulze (hinten) ein dickes Lob von seinem Meister.

Aufn. (2): Rose

### Hüpeder Kirchentür wurde detailgetreu nachgeschnitzt

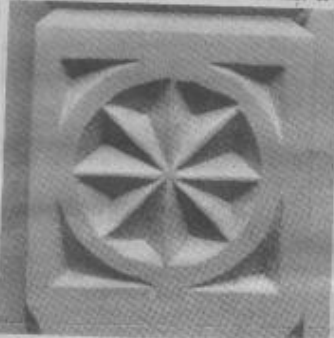
## Geselle: Ornamente waren das Schwierigste

**Pattensen-Hüpede (tr).** Nach fast 100 Jahren hat die evangelische Kirche in Hüpede eine neue Eingangstür bekommen. Da das Gebäude aus dem Jahr 1625 unter Denkmalschutz steht, mußte die neue detailgetreu der alten nachgebildet werden. „Diese Aufgabe hat Mathias Schulze ganz prima gemeistert, und das in seinem ersten Gesellenjahr“, lobte Tischlermeister Heinz Birnbaum seinen Mitarbeiter. Für den 23jährigen war es das erste Mal, daß er sich auch in der Kunst des Schnitzens üben mußte.

„Es hat viel Spaß gemacht, weil so eine Arbeit nicht alle Tage vorkommt“, erzählte Schulze. Zu nächst hatte er die Maße und Motive der alten Tür mit Pauspapier abgenommen und für Details auch Fotografien gemacht. Zwei Wochen sägte, hobelte und schnitzelte er dann an der schweren Mahagonitür. „Das Schwierigste waren die Blumen und Rosetten auf der Vorderseite. Für die einfachen Ornamente habe ich eine Dreiviertelstunde pro

Stück gebraucht, für die schwierigen eine ganze“, berichtete der Geselle.

Am Dienstag wuchtete Schulze das massive Fünfeckentürstück zusammen mit ei-



In Ornamenten wie diesem steckt fast eine Stunde Arbeit.

nem Helfer auf die Türangeln der Kirche. Die alten Beschläge werden dafür zwar nicht mehr gebraucht, doch aus Gründen der Denkmalpflege muß Schulze auch sie wieder anschrauben – nach dem Feuertrennen.

Neu indes ist das Türschloß. An Stelle des alten Buntbartschlosses, das von einem weiteren Schloß unterstützt werden mußte, steckt in der neuen Tür ein modernes Zylinderschloß. Es betätigt zusätzlich über die gesamte Höhe der Tür vier weitere Schließen. „Das ist nicht nur gegen Einbrecher gut, sondern verhindert auch, daß sich die Tür verzieht“, erläuterte Heinz Birnbaum.

Die alte Eichtür war an mehreren Stellen völlig durchgefault. Doch immerhin, fast hundert Jahre hat sie gehalten. „Sie war 1894 eingebaut worden, als man die Kirche von Grund auf restauriert hat“, weiß die Küsterin, Margret Hinkel. Was sie seinerzeit kostete, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Die Kosten von 5000 Mark für die neue Tür übernimmt nach Auskunft von Pastor Thier der Kirchenkreis Laatzen-Pattensen.

## Die Kirche zu Hüpede

Eine umfangreiche Außenrenovierung von Turm und Schiff (Putzarbeiten, Ver fugungen, Dacheindeckung) wurde 1990 / 1991 durchgeführt. Zur Stabilisierung der Fundamente wurde rings um die Kirche ein Betonring gegossen, der auch die Durchfeuchtung der Wände verringern sollte.

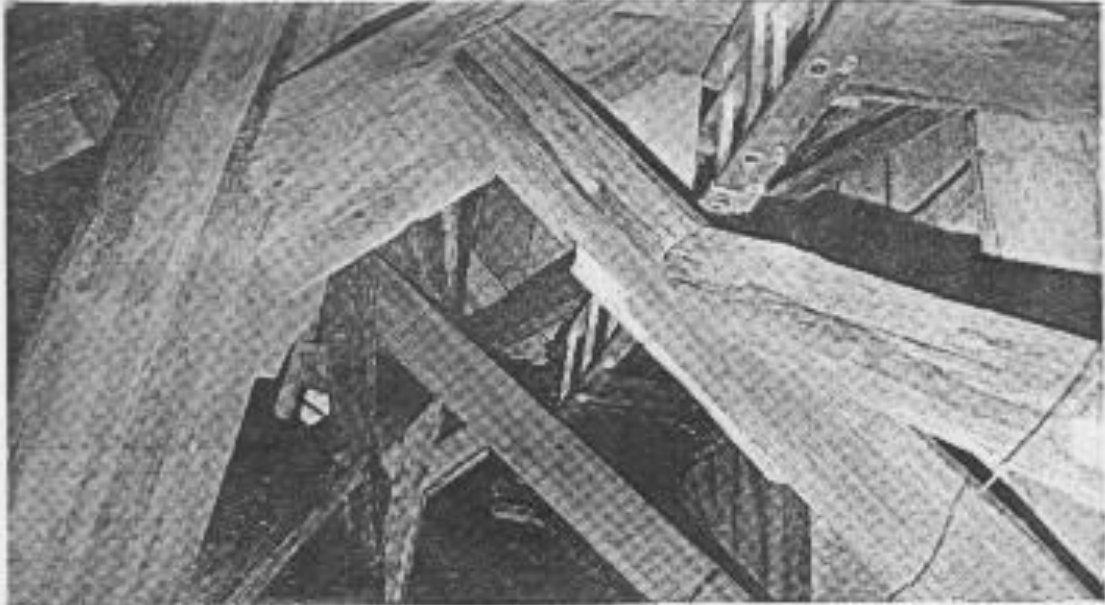


### Gut getarntes Gotteshaus 25. 10. 90

Pattensen-Hüpede (kk). Gut getarnt: Wer in der Mitte des Stadtteils Hüpede steht, erkennt kaum, was sich hinter dem dichten Holzgerüst verbirgt (unser Bild). Tatsächlich versteckt sich dahinter während umfangreicher Sanierungsarbeiten die rund 700 Jahre alte evangelische Kirche. Seit dem Sommer werkeln dort Arbeiter, die im Auftrag des Landeskirchenamtes für Kunst- und Baupflege an Schiff und Turm die Spuren

von Verwitterung und Alter beseitigen sollen. Die Frage, über die sich der Kirchenvorstand und das kirchliche Amt vor einiger Zeit noch auseinandersetzen, ist auch entschieden: Der Kirchenvorstand wollte die Sandsteinquader sichtbar lassen, die Kunstpfleger lassen jetzt dennoch den ursprünglichen Zustand wiederherstellen und die Mauern des Gotteshauses rundum neu verputzen.

Aufn.: K. Klocke



Während der Restaurierung wechselten die Zimmerleute auch so manchen wurmstichigen Balken im Dachstuhl des Kirchturmes aus.

### Hüpeder Kirche erstrahlt in neuem Glanz

# *Das lockere Fundament ließ die Kosten für die Renovierung explodieren*

Pattensen-Hüpede (kf). „Der Putz bröckelte ab, das sah einfach schäbig aus“, erinnert sich Dietrich Stein, Vorsitzender des Bauausschusses im Hüpeder Kirchenvorstand daran, wie die Kirche in der Mittelstraße noch vor wenigen Monaten aussah. Nach dem Abschluß der Renovierungsarbeiten erstrahlt die Kirche nun in neuem Glanz. Auf rund 400 000 Mark schätzt der Hüpeder Kirchenvorstand die Kosten der Erneuerung.

Diese Ausgaben trägt die evangelische Landeskirche. Der Bauträger hatte die Renovierungskosten zunächst auf 150 000 Mark geschätzt. Doch im Laufe der Arbeiten wurden erhebliche Mehrausgaben notwendig, um die Kirche aus dem 13. Jahrhundert erhalten zu können.

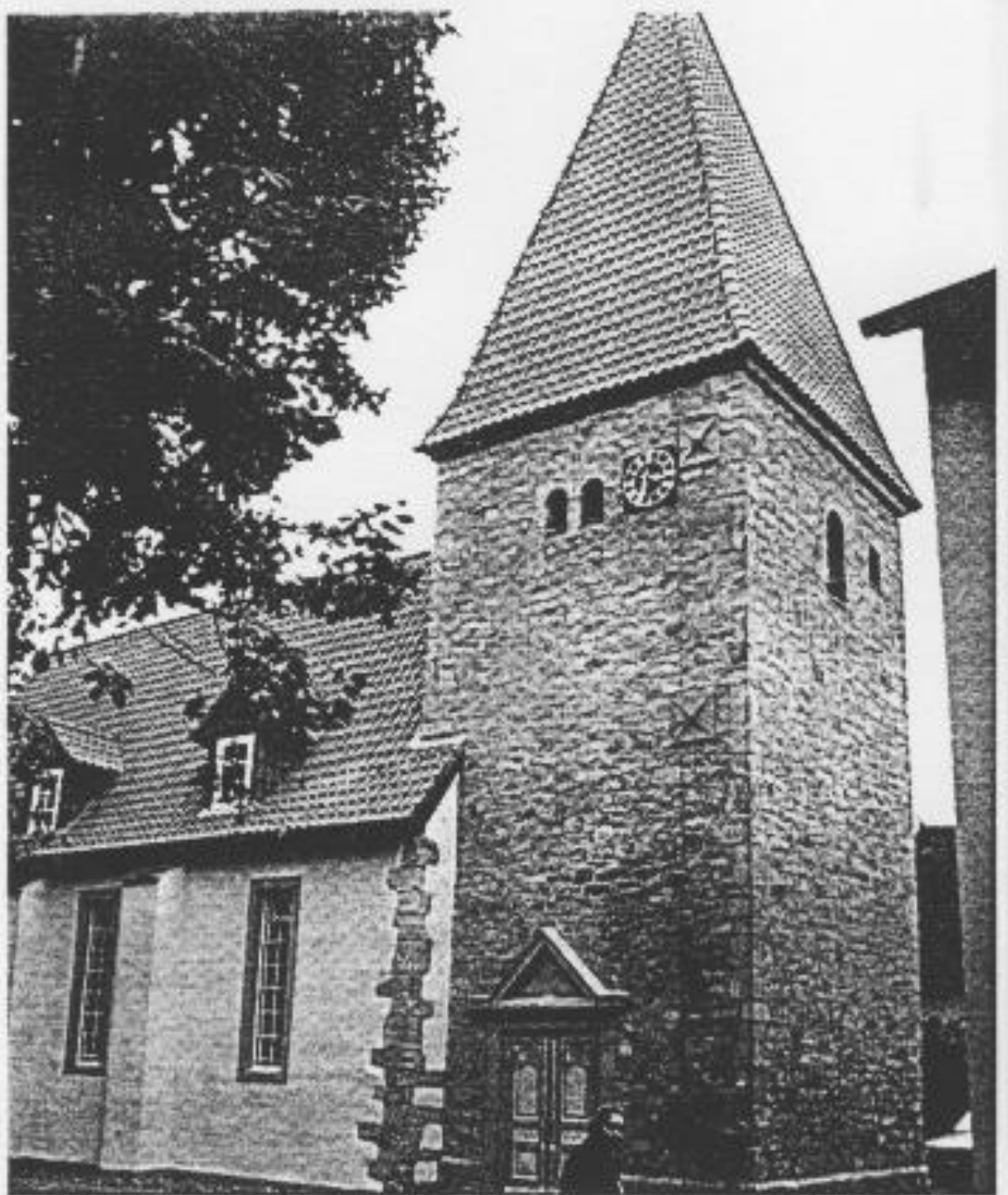
Im Jahre 1954 war das Kirchenschiff zum letzten Mal renoviert worden. Seitdem waren die Hüpeder mit dem Aussehen ihrer Kirche nicht mehr glücklich. Bei der erneuten Renovierung wollte der Kirchenvorstand auf jeden Putz verzichten. „Wir wollten nur, daß zwischen

den Steinen neu ausgefugt wird“, fügt Stein hinzu.

Doch das Amt für Bau- und Kunstpflege der evangelischen Kirche bestand darauf, das Kirchenschiff erneut zu verputzen. Der Kirchenvorstand willigte ein, „weil auch wir schließlich auf die Baugeschichte Rücksicht nehmen wollen“, zeigte sich Stein einsichtig.

Zudem stellte sich heraus, daß sich unter dem Putz nicht nur – wie vermutet – altes Gemäuer aus dem 13. Jahrhundert verbarg. „Da zeigte sich wieder die Calenberger Sparsamkeit“, ärgert sich Stein über die billigen Ziegelsteine, mit denen die Kirchenwände im Laufe der Jahrhunderte immer wieder ausgebessert worden waren. „Die Landeskirche hätte viel Geld ausgeben müssen, wenn sie die schöne Mauer hätte erhalten wollen.“ Eine solche Ausgabe habe die Gemeinde nicht verlangen können. Verhindern konnte die Gemeinde jedoch den Wunsch des Kirchenamtes, auch den Turm zu streichen. „Der bleibt steinsichtig, so wie es vorher

## Die Kirche zu Hüpede



„Steinsichtig“ ist auch in Zukunft der Turm der restaurierten Hüpede Kirche. Das Kirchenschiff bleibt weiß verputzt. Aufn. (2): Koof

war“, freut sich der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Christoph Sellhorn.

Für erhebliche Mehrkosten bei der Renovierung sorgte das lockere Fundament. „Die Alten haben auch nicht besonders solide gebaut“, urteilte Stein, nachdem Handwerker das bröckelnde Fundament der Kirche freigelegt hatten. Um eine weitere Erosion zu verhindern, legte die Baufirma einen Betonring um den gesamten Kirchenbau. Auf diese Weise will die Gemeinde auch verhindern, daß weiter Wasser aus dem Boden aufsteigt. Die Feuchtigkeit hatte dem Fundament in

den vergangenen Jahrhunderten stark zugesetzt.

Außerdem wurde bei der Renovierung das gesamte Dach der Kirche neu gedeckt. Dabei kontrollierten die Zimmerleute auch den Dachstuhl des Kirchenschiffes und des Turmes. „Anschließend mußten die Handwerker so manchen wurmstichigen Balken auswechseln“, berichtet Stein. Für eine komplette Renovierung mangelt es der Kirche jetzt nur noch an einem Innenanstrich. Doch das kann noch ein wenig dauern, fürchtet Sellhorn. „Denn den Anstrich müssen wir selbst bezahlen.“

## Die Kirche zu Hüpede



Freut sich über die Restaurierung der Jugendstilreliefs: die Küstern der Hüpede Kirche, Margret Hinkel.

Aufn.: Kooft

Beim Aufräumen Fresken in Hüpede Kirche entdeckt: 3. Nr. 91

### Jugendstilbilder lagen im Turm und in der Sakristei herum

Pattensen-Hüpede (kf). Sie hätten recht vergammelt in der Ecke gelegen, erinnern sich die Finderinnen. Gemeint sind zwei Gemälde, die Dr. Uta Flebbe und Ilse Meier, beide im Vorstand der Kirchengemeinde Hüpede, gemeinsam mit der Küsterin Margret Hinkel im Sommer des vergangenen Jahres in der Sakristei und im Kirchturm fanden. Die drei Frauen hatten sich zum „Großreinemachen“ getroffen, um vor Beginn der Restaurierungsarbeiten all jene Gegenstände vor der Verschmutzung zu retten, „die nicht niet- und nagelfest sind“. Dabei fielen ihnen auch die beiden Bilder in die Hände. „Es wäre doch ein Jammer, wenn die vergammeln würden“, sprach Margret Hinkel ihren Begleiterinnen aus dem Herzen.

Doch was sollte mit den beiden Gemälden geschehen, deren Farbe bereits abblätterte und die offensichtlich mit ihrer Verankerung aus der Wand gerissen worden waren? Hilfe fand der Kirchenvorstand bei Dr. Hasso von Poser, dem Kunstreferenten bei der Landeskirche. Dieser erkannte in den Gemälden sogenannte Taufbilder, „deren Qualität gar nicht schlecht ist“.

Aus der Zeit um 1900 stammten die „jugendstilig angehauchten“ Terrakotta-Reliefs, schätzt von Poser. Dargestellt sei einerseits Maria mit dem Jesuskind und dem Johannesknaben, andererseits der erwachsene Jesus mit mehreren Kindern, interpretiert von Poser. Besonders fein seien die goldenen Blatt- und Rankenornamente im Bildhintergrund.

Interessant seien die Bilder nicht zuletzt deshalb, weil sie recht unüblich seien, für die „lehrhafte Malerei des Luthertums“. Andererseits spiegelte die Jesus-Darstellung den „lutherischen Kampf begriff“ „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ wider, fügt von Poser hinzu. Völlig unbekannt seien Künstler und Ursprungsort, betont der Kunsthistoriker. Wahrscheinlich handele es sich jedoch um Bilder, die in der Predella – der unteren Zone des Altaraufsatzes – verankert gewesen seien.

Mittlerweile sind die Bilder restauriert worden. Die Landeskirche hat sich mit 50 Prozent an den Wiederherstellungskosten beteiligt. 1500 Mark müssen nun durch Spenden der Gemeindeglieder aufgebracht werden. Bereits zu Pfingsten sollen die Taufbilder die Hüpede Kirche verschönern.

Ab dem Sommer 2002 wurden in der Kirche umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen. Die technisch überholte Nachtspeicherheizung wurde entfernt und dafür eine moderne Bankheizungsanlage installiert. Neben den elektrischen Heizkörpern unter den Bänken im Kirchenschiff und teilweise auf den Emporen wurden im Altar- und Turmbereich Konvektoren aufgestellt, die ebenso elektrisch betrieben wurden wie die neuen Heizkörper in den Fensternischen.

Dadurch bedingt mussten eine neue Heizungselektroverteilung installiert und elektrische Leitungen verlegt werden, die von erstmalig eingebauten Holzböden unter den Bänken verdeckt wurden sowie im erneuerten Wandputz verschwanden.

## Die Kirche zu Hüpede

Danach gab es noch neue Anstriche für Wände, Emporen, Pfeiler, Simse und Innentüren in hellen weißen und grauen Tönen.

Auch die Bänke unten im Kirchenschiff zeigen sich seitdem in freundlichem Hellgrau.

Lediglich die Bänke auf den Emporen erscheinen noch immer in rotbraun.

Ende des Jahres 2002 wurden acht neue Wandlampen unten im Kirchenschiff installiert.

Im nächsten Jahr folgten die Anschaffung weiterer zehn Wandlampen für die Emporen sowie die Restaurierung der Altarwand.

2004 wurden Treppengeländer und Kirchen-Außentüren gestrichen. Im darauf folgenden Jahr sollte die Kirchendecke gestrichen werden, wobei eine ursprüngliche Ornamentverzierung entdeckt wurde. Kurzerhand wurde entschieden, die Ornamente auf der neu gestrichenen Decke nachzubilden. Seit September 2005 erfreut dieses einzigartige Kunstwerk nun die Kirchenbesucher.

### Verzierung in Kirche entdeckt

Zum Bild von Seite 1:  
Schmuckstück Decke

VON KIM GALLOP

**HÜPEDE.** Die kleine, laut Jahreszahl über dem Eingang 1652 erbaute Hüpede Kirche wird immer schöner. Die Leitungen sind unter Putz verschwunden, die Heizkörper diskret unter den Sitzbänken versteckt. Die Empore ist gestrichen, das Braun und Ochsenblut in dem mit Holz verkleideten Inneren ist schon weitgehend einem zarten Hellgrau gewichen. Jetzt sollte auch das Tonnengewölbe der Decke, das seit den fünfziger Jahren nicht mehr gestrichen wurde, in diesem Ton erstrahlen.

Als Kirchenbänke, Altar, Taufstein und Orgel mit Plastikplanen verhüllt waren und das aufwändige Baugerüst stand, machte der Hüpede Malermeister Dieter Tschirch eine Entdeckung: Jedes einzelne Panel der Deckenverkleidung war verziert – abwechselnd mit geometrischen Mustern wie Kreisen und Rhomben, mit Wellen und Blumen.

„An diese Deckenbemalung erinnere ich mich aus meiner Kindheit“, sagt Kirchenvorstand Arno Möller erfreut, der die Kirche 1946 zum ersten Mal betreten hat und sich ihr eng verbunden fühlt. Der Schulenburger Restaurator Wolfgang Kummer, der sich auf Wandmalerei spezialisiert hat, legte auf



Dem Himmel so nah: Malermeister Dieter Tschirch (62) sorgt mit einem neuen Deckenanstrich für mehr Helligkeit in der Hüpede Kirche.

einer kleinen Fläche die ursprüngliche Bemalung frei, und die Kirche informierte das Amt für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche.

Der Kirchenvorstand haben unter Zeitdruck gestanden, berichtet Möller. Eigentlich war für zusätzli-

che Arbeiten kein Geld da. Und in den ursprünglichen dunklen Brauntönen wollte niemand die Decke sehen. Wobei die Denkmalpfleger der Landeskirche diese Lösung bevorzugt hätten. „Wir mussten schnell entscheiden“, sagt Möl-

ler. Denn am Sonnabend, 13. August, ist eine Trauung, bis dahin muss das Gerüst verschwunden sein. Die Restauratorenwerkstatt fertigte mit Schablonen in Originalgröße eine Probemalung in Grau auf Hellgrau an, um dem Kir-



Arno Möller (67) kennt die jetzt freigelegte Wandmalerei noch aus seiner Kindheit.



Die rekonstruierte Malerei passt in der Farbgebung zum neuen hellen Innern der Kirche.

chenvorstand bei einer eilig einberufenen Sondersitzung eine Entscheidungshilfe zu geben. „Alle waren hellauf begeistert“, berichtet Möller. Und das Kirchenamt sicherte zu, die Restaurierungsarbeiten vorzufinanzieren.



## Die Kirche zu Hüpede

9.08.2005

HÜPEDE / Am Sonntag bittet Pastorin zum ersten Gottesdienst in die renovierte Kirche

### Warme Bänke für tatkräftige Christen

Fast zwölf Wochen lang haben Handwerker das Bild in der Hüpede Kirche geprägt. Von Sonntag an gehört sie aber wieder den Gemeindemitgliedern. Nach der Teilrenovierung lädt Pastorin Sabine Stuckenberg für 9.30 Uhr zum ersten Gottesdienst in das neu gestaltete Kirchenschiff ein. Die bedeutendste Veränderung werden die Teilnehmer allerdings kaum zu spüren bekommen: eine neue Heizungsanlage, die direkt unter den Bänken montiert ist.

„Das Neueste, was gerade auf dem Markt ist“, schwärmt Stuckenberg. Die Anlage soll nicht nur viel schneller für eine angenehme Grundwärme sorgen. „Auch die empfindliche Orgel wird von dieser Art Wärme nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen“, betont die Pastorin. Außerdem muss die moderne Wärmequelle nur eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes angeschaltet werden. Um die Kabel zu verlegen, wurde unter den Bankreihen ein Podest aus Fichtenholz errichtet. Die Bänke bekamen zudem einen hellgrauen Anstrich verpasst, der das wenig attraktive Braun überdeckt. Zur freundlich-hellen Atmosphäre des Bauwerks von 1652 tragen auch die neu verputzten Wände bei.

Die Arbeiten wurden durch einen großen Zuschuss des Kirchenkreises und üppige Spenden aus der Gemeinde fi-



Probesitzen: Pastorin Sabine Stuckenberg testet die Atmosphäre in den neu gestalteten Bankreihen der Hüpede Kirche. Am Sonntag steht sie allerdings wieder vor dem Altar.  
Schiepanski

nanziert. „Außerdem haben die Mitglieder des Kirchenvorstands und die Konfirmanden kräftig mit angepackt“, erzählt Stuckenberg stolz. Die Zeit der Gottesdienste im Gemeindehaus ist so-

mit vorbei. Und die Tage, an denen die Schäfchen in der Kirche frieren müssen, gehören ebenfalls der Vergangenheit an. Am Sonntag kann sich davon jeder selbst überzeugen.  
ski

Ab 2017 folgten weitere umfangreiche Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten in der Kirche, die mit der Installation einer neuen Glockensteuerung im März begannen.

Die Kirchenfenster wurden ausgebaut, in einer Fachwerkstatt grundsaniert und wieder montiert. Eine automatische, klimagesteuerte Lüftungsanlage öffnet / schließt seitdem bedarfsweise Lüftungsflügel in vier Fenstern, um insbesondere für die Orgel das bestmögliche Raumklima zu schaffen.

Da ohnehin Unterputz-Kabelkanäle angelegt werden mussten und die elektrische Verkabelung in der Kirche auch schon sehr in die Jahre gekommen war, wurde diese kurzerhand vom Turm, über das Kirchenschiff bis zur Sakristei (fast) komplett erneuert, einschließlich des Verteilerkastens im Turm – und das zu großen Teilen in Eigenleistung. Entsprechend mussten anschließend umfangreiche Innenputz- und Malerarbeiten stattfinden, die sich bis Ende 2018 hingezogen haben.

Komplett beendet war die Großsanierung im folgenden Februar mit dem Einbau neuer Regale und Schränke in der Sakristei.

## Die Kirche zu Hüpede

# Sanierung der Kirche ist nötig

Grundlegende Arbeiten am Hüpeder Gotteshaus / Orgel ist ausgebaut /  
Im August sind zwei Baustellen-Gottesdienste geplant

Von Kim Gallop

**Hüpede.** Nichts kann die schlichte Schönheit der Hüpeder Kirche zerstören, doch sie bietet derzeit außen wie innen einen ungewöhnlichen Anblick. Das Gebäude, deren ältester Teil, der Turm, wohl aus dem frühen 13. Jahrhundert stammt, wird grundlegend saniert.

„Da hatte sich eine ganze Menge angesammelt“, sagt Frank Nußbaum, stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands. Die Orgel wurde ausgebaut und wird derzeit bei einem Orgelbauer in Altwarmbüchen restauriert. Die sogenannte Meyer-Orgel klang noch gut, doch es gab – wie bei so vielen Orgeln – ein Schimmelproblem. Außerdem war sie mehrfach umgebaut worden, „wohl nicht immer so fachgerecht und in der Nachkriegszeit mit minderwertigem Material“, bedauert Nußbaum. Eine automatische Lüftung soll künftig für ausgeglichenes Klima in Kirche und Orgel sorgen.



Die Orgel, bei der es Probleme mit Schimmel gab, ist ausgebaut.

Weiteres Großprojekt sind die Fenster. Die alten Rahmen aus Gusseisen sind rostig, bei Temperaturschwankungen dehnen sie sich aus und ziehen sich wieder zusammen, und die farbigen Scheiben fallen heraus. Das Gusseisen wird sandgestrahlt, mit Korrosionsschutz behandelt und wieder eingebaut. Das getönte und teilweise

verzierte Glas wird wieder eingesetzt. Wo notwendig, ersetzt man einzelne Scheiben durch historisch nachempfundenes Glas. Die gesamten Arbeiten werden denkmalgerecht und in Abstimmung zwischen Kirchenkreis und Amt für Bau- und Kunstpflege ausgeführt.

Die Landeskirche finanziert den Austausch der Fenster. Für die Or-

gel habe die Gemeinde lange gespart, berichtet Nußbaum. Auch für die Erneuerung der gesamten Glockentechnik wurde über längere Zeit ein freiwilliges Kirchgeld erhoben. „Die Glocken haben uns so manchen Streich gespielt“, berichtet Nußbaum, „mal haben sie mitten in der Nacht geläutet, mal gar nicht.“ Wo es geht, setzt die Hüpeder Kirchengemeinde auf Eigenleistung: So haben die fachkundigen Mitglieder Mark Wulkopf und Heiner Lange über Wochen an der Elektrik gearbeitet, die beinahe komplett ausgetauscht wird. Auch beim Ausräumen der Kirche direkt nach der Konfirmation hätten erfreulich viele Helfer mitangepackt, berichtet Nußbaum.

Derzeit ist Sommerpause, für August sind zwei Baustellen-Gottesdienste geplant, darunter der Einschulungsgottesdienst. Im September sollten die Bauarbeiten beendet sein, ob die Orgel dann schon wieder eingebaut ist, ist aber ungewiss.

Bis 1548 hatte Hüpede einen eigenen Priester, der vor Ort im **Pfarrhaus** gewohnt hat. Etwa 100 Jahre lang war dann der Hüpeder Pfarrer zugleich Kaplan in Pattensen, wo er auch wohnte. Das hatte zur Folge, dass das Hüpeder Pfarrhaus verfiel, schließlich nicht mehr bewohnbar war, abgerissen und neu gebaut wurde, als man die Pfarrstelle zu Ende des 30jährigen Krieges wieder einrichtete. Der neue Pfarrer konnte dort 1650 einziehen. 1724 musste dann das Pfarrhaus wieder neu aufgebaut werden, nachdem es ein Jahr zuvor abgebrannt war.

Pfarrhaus 1905 (Südseite)



# Die Kirche zu Hüpede

## Bauvertrag Pfarrhaus

Hüp. 531  
1724

Handwritten text in German, likely a copy of the building contract. It begins with "Zu wissen sei hiermit..." and describes the construction of a parsonage house and a stable.

Handwritten text in German, continuing the contract details. It mentions measurements and materials for the construction.

Handwritten text and a list of items. The list includes:

3	...	18 Thl.
1237	...	8 Thl.
5	...	6 Thl.
12	...	5 Thl.
125	...	8 Thl.
115	...	13 Thl.
...	...	2 Thl.

At the bottom, there is a signature: "H. F. Frien" and a date: "Johann 53. 1724".

### Hüp. 531

Zu wissen sei hiermit, wem daran gelegen, dass es zu wissen benötigt ist, was (dass) zwischen uns, den beiden Gemeinden zu Hüpede und Oerie, wie auch dem Zimmermeister Hinrich Frien in Elze wohnhaft, wegen Erbauung eines neuen Pfarrhauses allhier zu Hüpede, heute unten gesetzten Datums folgender Contract geschlossen und aufgerichtet worden (ist); dergestalt und Weise, dass gedachter Meister Hinr. Frien (auf den Termin) vorcitieret (wird) und sancte (heilig) zusagt, benanntes Pfarrhaus nebst dem Vorwerk aufzubauen. Das Wohnhaus 50 Fuß lang, 32 Fuß aber breit, mit 2 Ständerwerken, dabei das untere 10 Fuß, das obere aber 9 Fuß hoch sein sollen. Unten auf den Dielen sollen 2 Stuben sein, welche 1 Ofen heizt: gegenüber aber die Küche, wo selbst zur Rechten hier die Studierstube nebst einer Kammer, zur Linken aber die Speise- und Kellerkammer eingerichtet wird. Im übrigen soll es oben also eingerichtet werden, wie es am fugligsten (besten) wird geschehen können. Was das Vorwerk, das ist die Stallung, betrifft, so soll dasselbe lang sein 60 Fuß, breit aber 36 Fuß: an der einen Seite die Kuhstallung, an der anderen Seite aber einen Pferdestall, Schweinewinkel und was dann noch anhängig ist, und in der Mitte die Dielen, wobei der Meister Hinr. Frien mit verspricht, das gesamte Wohnhaus und Vorwerk

wie es üblich und gebräuchlich (ist), ohne arge List und ohne unnützigte Vernunft, die (Einrichtungen, die) etwa im gegenwärtigen Contract vergessen sein mögen, als ein Edelmannne aufzubauen: auch den Hausbau mit sachsamem und tüchtigen Leuten sobald (wie) möglich anzufangen, und möchte ohne davon abzuweichen, bis das gesamte Werk, je eher je lieber, könne aufgerichtet werden. Hingegen sagt die Gemeinde zu Hüpede und Oerie benannten Zimmermeister Meister Hinr. Frien 50 Thlr. zu, sage 50 Thaler an Zimmerlohn,

## Die Kirche zu Hüpede

*welche sie demselben ehrlich und getreu einhändigen und auszahlen will. Doch also und dergestalt, dass demselben auf Abschlag einiges Geld sonderlich zu Bevorschussung seiner Zimmergesellen soll ausgezahlt werden: die letzte Summe aber, so sich zum wenigsten möchte 12 bis 20 Thlr. betragen muß, soll Meister Hinr. Frien auf einmal ohne unnütze Weigerung dargelegt und ausgezahlt werden. Auch (soll) bei sachsamer Aufrichtung derer Pfarrgebäude den Leuten (für) ½ Dreyling (kl. Silbermünze= 3 Pfennig) (vom) Calenberger Bierfass geschenkt und verlohnet werden. Gleichwie nun gegenwärtige Contracts-Punkte getreulich aufgesetzt und allhier beschrieben stehen, also haben auch beiderseitige Parteien dieselben vorgelesen angehört, wohl Verstandes*

-3-

*und allerseits placidiret (von allen genehmigt), auch Vorstehendes eigenhändig unterschrieben, und soll den Bau-Contract damit (rechts-) kräftig machen wollen.*

*Geschehen in Gegenwart des zeitigen Pastors zu Hüpede, Juli im Jahre 1724.*

*H. Frien*

*Daniel Eick,  
Hinr. Schnaas*

*In fidem scripsi et subscripsi (Dieses habe ich  
zur Beglaubigung geschrieben u. unterschrieben)  
Hausknecht*

### Ehemaliges Pfarrhaus

Nordseite 1989



Südseite 1992



**Der Bau des Gemeindehauses erfolgte 1974.** Das sanierungsbedürftige ehemalige Pfarrhaus war vier Jahre zuvor verkauft worden. Da die Kirchengemeinde über Jahrzehnte keinen eigenen Pastor vor Ort hatte, wurde lediglich ein Raum im früheren Pfarrhaus bis zur Fertigstellung des Gemeindehauses für kirchliche Zwecke genutzt. Der knapp 19 m<sup>2</sup> große „Konfirmandenraum“ (auch Pastorenzimmer genannt) wurde aber nicht nur für den Konfirmandenunterricht genutzt, sondern beherbergte u. a. auch die Männerarbeit in der Gemeinde und die evangelische Jugendgruppe. Zudem fand hier außerdem Verwaltungsarbeit statt, wie z. B. Kirchenvorstandssitzungen.

Auch wenn das Gemeindehaus wesentlich jünger ist, als die Kirche, hat sich seit seiner Errichtung auch dort einiges verändert.

Schnell musste man erfahren, dass die damals üblichen Flachdächer wohl nicht der Weisheit letzter Schluss waren. Nachdem immer häufiger Regenwasser durch die Raumdecken

## Die Kirche zu Hüpede

tropfte, wurde 1985 mit Planung und Bau eines Krüppelwalmdaches begonnen, das im folgenden Jahr fertiggestellt werden konnte. Seitdem hält die Ziegeleindeckung das Haus trocken.

Nachdem Ende der neunziger Jahre der Spielkreis in den neuen Kindergarten umgezogen ist, wurde die Küche in die ehemaligen Sanitärräume der Jüngsten verlegt, wo wesentlich mehr Platz zur Verfügung stand. Die ehemalige Küche dient nun als Abstellraum. Der damalige Gruppenraum wird vielfältig genutzt, u. a. als Besprechungsraum, für den Kindergottesdienst, die Jugendarbeit und andere Zwecke. (Der Judenraum auf dem Hof Wegener / Wesche wurde im März 2006 aufgelöst)

2006 wurden auf der Süd- und Westseite neue Fensterfronten eingebaut. Drinnen wurden Jugendraum und Gemeindesaal gestrichen, Gardinen erneuert, Tische und Stühle in Eigenleistung aufgearbeitet und neue Sitzkissen angeschafft.

Im Jahr 2009 wurden die Gehwegplatten aufgenommen und neu verlegt. In diesem Zuge wurden auch Rampen vor dem Eingangspodest angelegt, damit das Gemeindehaus insbesondere für ältere Mitbürger leichter zu erreichen ist. Später wurden noch der Zaun auf der Südseite teilweise umgesetzt und ergänzt sowie 2011 ein gepflasterter Parkplatz angelegt. Genau wie Bau und Errichtung „des schwarzen Brettes“ 2009 erfolgten Aufstellung und Einrichtung der Bücherzelle im Jahr darauf in Eigenleistung.



Auch bei der Grundsanierung der Toilettenanlage und anschließenden Flurrenovierung im November 2011 haben Mitglieder des Kirchenvorstandes kräftig Hand angelegt.

Im Jahr darauf wurde die komplette Decke des Gemeindehauses mit einer zusätzlichen Dämmung versehen, wofür im Nordgiebel eine Tür eingebaut wurde. Davor wurde kurze Zeit später ein Podest zur Begehung des Dachbodens installiert, was zunächst nur über eine Anlegeleiter möglich war. Später wurde in Eigenleistung eine Stahltreppe besorgt und aufgestellt, womit seitdem ein sicherer Zugang zum Dachboden gewährleistet ist. Dort können nun Dinge gelagert werden, die für die Gemeindegemeinschaft nur zeitweise / saisonal genutzt werden.

Die nächsten energetischen Maßnahmen waren der Fensteraustausch auf der Ostseite 2013 sowie der Einbau einer neuen Erdgasheizung 2015 (die alte Anlage stammte aus 1996 und hatte damals die ursprüngliche Ölheizung ersetzt).

Mit einer Verschieferung wurden 2016 beide Giebel sowie die Längstraufen des Gemeindehauses wetterfest gemacht.

Ende 2019 musste die abgängige südseitige Fensterfront ersetzt werden.

### (Er-) Bauliches

13. Jahrhundert Errichtung der Kirche.

1648 Baubeginn für das Pfarrhaus, das 1650 bezugsfertig war.



## Die Kirche zu Hüpede

- 1652 Die Kirche wird wieder aufgebaut und neu geweiht, nachdem sie im 30jährigen Krieg (1618 – 1648) ausgebrannt ist.
- 1724 Neubau des Pfarrhauses, das Vorgängergebäude ist 1723 abgebrannt.
- 1738 / 1777 Größere Instandsetzungen am Turm.
- 1849 Einbau der Orgel.
- 1854 Priecheneinbau auf Eisenstützen.
- 1882 Einbau / Ausstattung Gestühl, Empore, Kanzel und Altarwand.
- 1893 / 1894 Renovierung von Kirchenschiff und Turm.
- 1898 Erneuerung der Turmspitze.
- 1954 Kirchenrenovierung.
- 1971 In der Kirche wird eine elektrische Nachtspeicherheizung installiert
- 1974 Bau des Gemeindehauses, nachdem das marode und nicht mehr genutzte ehemalige Pfarrhaus vier Jahre zuvor verkauft wurde.
- 1980 Erneuerung der sechs Erkerfenster im Kirchendach.
- 1985 / 1986 Neubau eines Krüppelwalmdaches auf dem bestehenden Flachdach des Gemeindehauses.
- 1988 Neue Tür aus Mahagoni im Kirchturm eingebaut.
- 1990 / 1991 Umfangreiche Außenrenovierung von Turm und Schiff (Putzarbeiten, Verfugungen, Dacheindeckung).
- 2002 - 2005 Große Innenrenovierung mit Einbau einer Bankheizungsanlage + Fensterheizkörper + Konvektoren, Holzfußboden, Wandputz, neue Anstriche für Wand, Emporen, Bänke, Pfeiler, Simse und Sakristei-Türen.
- 2008 Als Wetterschutz für die Haupttür wird am Turm eine Dachrinne angebracht.
- 2012 / 2013 Das undichte Turmfenster wird im Winter aufgearbeitet.
- 2014 Weitere Außenarbeiten wie Ausbesserungen an Sakristeitür und Gaubenfenstern, Instandsetzung der Sakristei-Türangelbefestigung, Anstricherneuerungen der Ankerplatten und Schallluken im Turm sowie der Gaubenfenster und Türen.
- 2017 Grundsanieung der Orgel
- 2017 - 2019 Umfangreiche Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten in der Kirche, (Glockensteuerung, Kirchenfenster, automatische Lüftungsanlage, Elektrik,



# Die Kirche zu Hüpede

Innenputz- und Malerarbeiten, Sakristeisanierung)



## **Kirche - Ausstattung**

Wenn man vom Turm in Richtung Altar schaut, fallen zuerst der Orgelprospekt (1849) sowie darunter die Altarwand aus Tannenholz (1882) mit den vier Evangelisten auf, die sowohl namentlich als auch in der bekannten Symbolik dargestellt werden: Der Löwe Markus, der Mensch Matthäus, der Adler Johannes und der Stier Lukas.

Unterhalb davon befinden sich Bibelsprüche:

### Links

*DAS WORT WARD FLEISCH UND WOHNTE UNTER UNS UND WIR SAHEN SEINE HERRLICHKEIT: EINE HERRLICHKEIT ALS DES EINGEBORENEN SOHNES VOM VATER VOLLER GNADE UND WAHRHEIT Joh. 1, 14*

### Rechts

## Die Kirche zu Hüpede

*GOTT WAR IN CHRISTO UND VERSÖHNTE DIE WELT MIT IHM SELBER UND RECHNETE IHNEN IHRE SÜNDEN NICHT ZU UND HAT UNTER UNS AUFGERICHTET DAS WORT VON DER VERSÖHNUNG 2.Kor.5, 19*

Zwischen den beiden Altarwandseiten befindet sich die Kanzel, deren Frontseite ein geschnitztes Paulus-Relief mit den typischen Attributen Schwert und Buch zeigt.

Auf dem Parament an der Kanzel, das entsprechend den liturgischen Farben des Kirchenjahreskalenders wechselt, sind verschiedene kirchliche Symbole abgebildet aber auch Text.



Auch der achteckige Taufstein steht prominent im linken Altarraum. An dessen Seiten sind fünf Reliefs und drei Wappen zu sehen, denen die Namen „Georgius Junckmann, Ilse Eggenhus, H. Hinrich Dannenberg“ zugeordnet sind, sowie die Jahreszahl „1619“ und als Beischrift „Pastor“. Schaft und Fuß des Taufsteins fehlten zwischenzeitlich und sind Mitte des 20. Jahrhunderts wieder ergänzt worden.

Dahinter an der Sakristeiwand hängen zwei farbige Fresken wovon eines Maria mit dem Jesus- und dem Johannesknaben darstellt und das andere Jesus mit zwei Kindern zeigt. Diese Reliefbilder stammen aus der Zeit um 1900 und hingen bis Mitte des 20. Jahrhunderts über dem Altar. Wiederentdeckt wurden die Jugendstilbilder bei der Vorbereitung für Renovierungsarbeiten 1991.



Im Inneren alter Kirchen sind oft eine Reihe von Inschriften und Jahreszahlen zu finden, die auf den ersten Blick manchmal kaum ersichtlich sind und gar nicht bemerkt werden.

Das Altarbild ist eine farbige Darstellung des Abendmahles in Öl, seitlich die Inschrift „Matt. 26, 26,27,28“ (die Einsetzungsworte nach dem Matthäus-Evangelium) sowie am unteren Rand „Hanc pingi de suo fecit J.H.Hahn P Anno 1678“ (Dieses Bild ist in meinem Auftrage gemalt worden, J. H. Hahn, Pastor, im Jahre 1678).

Auch ursprünglich wird dieses Gemälde seinen Platz über dem Altar gehabt haben, bevor es zwischenzeitlich an die Südwand umgehängt wurde.



Das schwarze Altar-Kruzifix mit dem gekreuzigten Jesu in Silber trägt die Inschrift „Zum Andenken an Auguste Meyer, geb. 6. Oktober 1879, gest. 7. Dezember 1893, gewidmet von der Familie Conrad Meyer“.



## Die Kirche zu Hüpede

Zwei massive, dreifüßige Messing-Altarleuchter stammen vermutlich aus dem 18. Jahrhundert, was allerdings nicht belegt ist.

Ebenfalls auf dem Altar befindet sich ein Tischpult aus Tannenholz mit dem eingeschnittenen Text „Hans Bomgarten, Anno 1660“, sowie einer Axt als Werkzeichen.

Das große Lesepult im Altarraum wurde von Prädikant Christian Friedrich Fulda gestiftet und trägt die Hersteller-Inschrift „Heinrich Haake 1936“.

Zum Abendmahlsgeschirr (Vasa sacra) gehören drei silberne Krüge, zwei davon mit Deckel. Der größere trägt die Inschrift „Nehmet hin und trinket alle daraus“. Auf dem anderen ist zu lesen „Gottes Zusage“ „Er begehrt mich, so will ich ihm aushelfen, er ruft mich an, so will ich ihn erhören“ Ps. 91, 14/15. Der Krug ohne Deckel ist unbeschriftet.

Zwei vergoldete Kelche aus dem vierzehnten Jahrhundert sowie ein weiterer Kelch von 1855 sind allesamt aus Silber gefertigt. Auch die Oberseite einer silbernen Patene (Hostienschale) ist vergoldet. Auf der Unterseite zeigt sie ein Allianzwappen und die Initialen „J.F.v.R. – E.E.v.R.“ (von Reden) sowie die Jahreszahl „1705“. Zwei weitere Patenen tragen keine Zeichen.

Stifterwappen, Jahreszahl und Stempel der silbernen Oblatendose stimmen mit denen der Patene überein.



Im Rand der silbernen Taufschale ist ein Bibeltext eingraviert: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes Ev. Mark 10.14“. Weitere Ausstattungsgegenstände sind u. a. zwei Brautstühle sowie ein Kniekissen, das bei Konfirmationen zum Einsatz kommt.

Außerdem hängen unter der Bogendecke über dem Mittelgang zwei achtarmige, prunkvolle Messingkronleuchter, deren Herkunft und Alter nicht bekannt sind.

Um die Kirche herum befand sich früher ein Friedhof. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass dort 1953 bei Bauarbeiten ein Grabstein freigelegt wurde, der heute im Turm steht und folgende Inschrift zeigt:

„Anno Domini 1615 den 26. Septembris morgens zwischen 3 und 4 Uhr ist die ehrbare und tugendsame IIsabe Smedes Hinrich Isen des Eltern nachgelassene Witwe 78 Jahr in Gott entschlafen Der Seele Gott gnedig sein wolle“.

Ein weiterer Gedenkstein steht heute vor der Eingangstür des Gemeindehauses. Es handelt sich dabei um das Grabdenkmal für Pastor August Ludwig Albrecht, der von 1773 bis 1819 in Hüpede wirkte, und für seine Ehefrau, die ihn nur wenige Tage überlebte.

Die eingemeißelten Inschriften auf den vier Seiten sind teilweise nur noch schwer zu lesen: „Hier ruht A.L.Albrecht geb. 21.Nov. 1737 gest. 15. Dez. 1819 Seinen Kindern ein treuer Vater seiner Gemeinde Hüpede und Oehrie Jahre hindurch ein treuer Hirte und Seelsorger“ „Jes. 57.2 Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden“

„Hier ruhet ... Albrecht geb. Hüpeden den ... Dez. 1750 gest. den 28. Dez. 1819 Ihren Kindern eine treue Mutter ihrem Gatten 39 Jahr hindurch eine treue Gefährtin“ „Denkmal kindlicher Liebe“

## Die Kirche zu Hüpede

Weiterhin befinden sich im Turmbereich zwei Gedenktafeln für Soldaten, die im preußisch-österreichischen Krieg 1866 in der Schlacht bei Langensalza bzw. im deutsch-französischen Krieg 1870/71 bei Metz gefallen sind.

An der Wand neben der Tür ist ein Opferkasten aus Eiche angebracht, dessen Herstellung auf das 18. Jahrhundert geschätzt wird. Dieser dient der Sammlung von Spenden für diakonische Zwecke und wird regelmäßig geleert.

Früher wurde für die Armen der Gemeinde in einer fest installierten Holztruhe in der Sakristei gesammelt, die vermutlich nur beim Altarumlauf / Opfergang erreichbar war (Ein Opfergang ist ein Brauch im christlichen Gottesdienst, bei dem die Gläubigen ihr Geldopfer („Opferpfennig“) in einer Prozession zum Altar bringen und dort niederlegen. Opfergänge waren bis in die Neuzeit an gewissen Tagen (Festtage, Hochzeit, Beerdigung, Konfirmation etc.) üblich, im evangelischen Bereich Altarumgang oder Altarumlauf genannt. Quelle: Wikipedia).

Regelmäßig wird auch um Spenden für die eigene Gemeinde gebeten, die ausschließlich für die Arbeit in unserer Kirche vor Ort verwendet werden. Nachdem ein Kirchenvorsteher es 2012 nicht mehr länger mit ansehen konnte, wurde der dafür bis dahin genutzte, mit Glanzpapier beklebte und in die Jahre gekommene Schuhkarton gegen ein selbstgefertigtes, hölzernes Schmuckkästchen ausgetauscht, das ebenfalls im Turmbereich platziert ist.

Durch Eigenleistung wurden 2008 der lila Klingelbeutel repariert sowie ein gespendeter Schreibtisch und drei Stühle aufgearbeitet, die seitdem im Kirchturm stehen. Außerdem wurde ein neuer Altarteppich angeschafft.

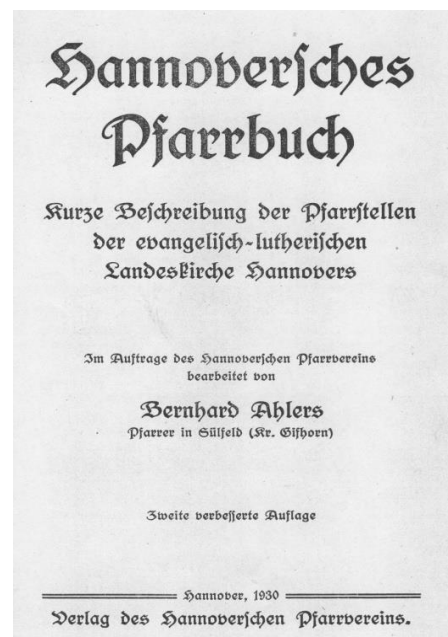
Vier Jahre später wurde der verschlissene rote Klingelbeutel außer Dienst gestellt und durch ein neues Exemplar, nun mit kurzen Handgriffen, ersetzt.

An den Emporenwänden befinden sich außerdem zwei Tafeln mit Wappen der Familien von Estorff und von Rheden, datiert auf das Jahr 1717.

### Aus der Geschichte der Kirchengemeinde

Viele Unterlagen zur Hüpede Kirche und ihrer Gemeinde sind leider bei Bränden im 17. und 18. Jahrhundert verloren gegangen. Glücklicherweise finden sich noch gesammelte Informationen im Werk von Pfarrer Bernhard Ahlers „Hannoversches Pfarrbuch“ aus dem Jahre 1930.

Zwar tauchen an verschiedenen Stellen des Buches unterschiedliche Angaben auf, z. B. zur Ersterwähnung Hüpedes (1033 / 1261) und Kirchengemeindegliederzahl (595 / 708), aber das mag auf verschiedene Betrachtungs- und Erkenntniszeitpunkte zurückzuführen sein.



## Die Kirche zu Hüpede

Zunächst werden u. a. die Kirchengemeinden innerhalb der Generalsuperintendentur Hannover in ihren, damals für die Kirche, wesentlichen Merkmalen beschrieben und eingeordnet.

### So heißt es allgemein zu unseren Ortschaften:

In Hüpede und Oerie (1,3 km voneinander entfernt) leben insgesamt (407 + 188) 595 landeskirchliche Lutheraner sowie 22 Nichtlutheraner, vorwiegend katholische Saisonarbeiter.

Die vorhandenen Wege werden als gut bezeichnet.

### Das kirchliche Leben betreffend werden folgende Besonderheiten genannt:

- Christenlehre / Kinderlehre mit Präfamen (einleitendes liturgisches Wort)
- Hagelfeier
- Missionsstunden
- Leichenrede (Trauerfeier) im Hause
- 1 Kirchenvorstand (für beide Ortschaften)

### Die kirchlichen Gebäude werden kurz beschrieben und die Versorgungsmöglichkeiten / Infrastruktur skizziert:

- Kirche mit 341 Sitzplätzen, Akustik gut, Heizung
- 2 Friedhöfe (der politischen Gemeinde gehörend – Hüpeder Friedhof unter Aufsicht des Kirchenvorstandes)
- Das Pfarrhaus wurde 1723 in leichter Fachwerkbauweise errichtet, die Beschaffenheit ist mittelmäßig, es gibt einen kleinen, nicht immer trockenen Keller in einem Anbau, ansonsten ist das Gebäude nicht unterkellert
- Es gibt 1 großen, 5 mittelgroße und 3 kleine Räume, von denen 6 beheizbar sind
- Der Garten, zum Teil auch Zier- und Obstgarten, bringt mittlere Erträge. Die Gesamtfläche beträgt 42 a, der größere Teil befindet sich direkt beim Hause, der kleinere liegt etwa 60 m entfernt
- In den Ortschaften wird überwiegend Ackerbau betrieben, es gibt ein Gut, dessen Ländereien verpachtet sind
- Eine Anzahl Arbeiter arbeitet auch auswärts
- Ein privater Kraftwagen fährt zweimal täglich nach Hannover
- Krämer und Bäcker finden sich am Ort, Fleisch wird regelmäßig gebracht, die übrigen Lebensmittel können im 3 km entfernten Pattensen gekauft werden, wo sich auch Postamt, Straßenbahnanschluss, Arzt und Apotheke befinden
- Eine Eisenbahn-Station gibt es im 4,5 km entfernten Bennisen
- Höhere Schulen in Hannover sind von Pattensen aus mit der Straßenbahn (1 Stunde Fahrzeit) erreichbar, anstrengend

An anderer Stelle heißt es u. a. wörtlich:

### „Hüpede

#### a) Kurze Nachrichten über die Pfarre.

*Die Ortschaft Hüpede (früher Hupida) im Kreise Springe zählt an Einwohner 510 Lutheraner, die eingepfarrte 1 km entfernte Ortschaft Oerie 198 Lutheraner, die Kirchengemeinde also 708 Seelen. Postort ist Pattensen (Leine), nächste Eisenbahnstation Bennisen.*

*Haupterwerbszweig ist Ackerbau, die Staatseinkommensteuer beträgt 1774 Mk.*

*Die Pfarre wird nach dem Pfarrwahlgesetze von 1870 abwechselnd durch die Kirchenregierung und durch Gemeindevahl besetzt. Die Pfarrdotation besteht aus 23,03 ha Ackerland und 1,51 ha Wiesen. Die Naturalgefälle sind abgelöst. Die Pfarre gehört zur Grundgehaltssklasse III mit 3000 Mk. Grundgehalt und 36,70 a Hausgarten, dazu 5,48 a Hofraum.*

## Die Kirche zu Hüpede

Nachdem das frühere 1648 erbaute Pfarrhaus am 27. März 1723 abgebrannt war, ist das gegenwärtige bald darauf erbaut. Ein Pfarrwitwenhaus ist nicht vorhanden. Die Einnahmen des Pfarrwitwentums belaufen sich auf 900 Mk.

Die Kirche stammt aus vorreformatorischer Zeit, das Jahr der Erbauung ist nicht bekannt. Im 30jährigen Kriege ausgebrannt wurde sie wieder erneut und 1652 neu geweiht, darauf 1893 auf Kosten des Kirchenärars für 12000 Mk. im Innern vollständig umgebaut und am 1. Weihnachtstage 1893 wieder in Gebrauch genommen.

Noch im Jahr 1558 wird eine Kapelle in Oerie erwähnt, in welcher der Pfarrer zu Hüpede und Kaplan zu Pattensen Hinricus Goslar zu predigen hatte. Wann dieselbe eingegangen, ist nicht bekannt.

Regelmäßige Gottesdienste finden statt an allen Sonn- und Festtagen, Charfreitag und Bußtag, vormittags und nachmittags, am Gründonnerstage und Hagelfeierstage, 1. Mai, jedoch nur vormittags, außerdem 6 Passionsgottesdienste und eine Christvesper.

Nachdem die früheren Begräbnisplätze bei der Kirche und auf der Kötnerseite nicht mehr benutzt werden, hat seit 1872 jede der beiden Ortschaften ihren Friedhof.

Der Kirchenvorstand besteht aus fünf Mitgliedern.

Für beide Ortschaften ist eine Schule in Hüpede mit drei Klassen und zwei Lehrern vorhanden.

Die früheste Erwähnung des Ortes geschieht beim Jahre 1261, wo Bischof Cono von Minden dem Kloster Loccum das Obereigentum des Zehnten von Hupida schenkt. Im Jahre 1284 wurden dem Mindener Bischofe in quodam placito in Horsten (Kirchhorst) 4 Hufen zu Hupede und 3 zu Oride resigniert. In diesem Jahre war Pfarrer Bernardos sacerdos in Hupede, 1305 Johannes plenanus, auch 1407 wird ein Pfarrer, jedoch ohne Nennung des Namens daselbst erwähnt.

Bis zum Leipziger Interim 1548 hat Hüpede seinen eigenen Priester gehabt. Von da an sind die Pfarrer von Hüpede zugleich Kapläne in Pattensen gewesen, da nach dem Interim das Pfarrgut zu Hüpede bemeiert worden ist, wodurch die Unterhaltung eines eigenen Geistlichen unmöglich wurde. (Eingabe am 3. Mai 1588 von Burdemann und Kaspell gemeine Leuthe zu Hupede und Öhry an die Geistlichen Visitatoren.) Im Jahre 1626 ist die Gemeinde befragt, ob sie für sich einen eigenen Pastor haben und erhalten wolle, was abgelehnt wird mit der Begründung, sie könnten in dieser betrübten Zeit einen eigenen Pastor nicht halten.

1645 aber bittet die Gemeinde selbst um einen eigenen Geistlichen und verspricht, für dessen Unterhalt zu sorgen. Dazu gibt nach Beschluß vom 17. August 1645 die Gemeinde Hüpede 8 Morgen und Ohri 7 Morgen Land. Die Meyer und Halbspanner geben 5 Malter Rocken, die Kothsassen wollen 1 Tag mähen. Ferner 1½ Morgen Land beim Kothhofe oder ½ Malter Korn. Von der Kirche 24 Gulden. Außerdem wollen die beiden Ortschaften pflügen so viel nötig ist.

Schwierigkeit macht hierbei nun die Abfindung des Pfarrmeiers namens Heinrich Husemann. Obwohl zuerst erbötig, gegen Überlassung des früheren Kurtz Kressel'schen Halbspannerhofes in Ohri den Pfarrhof zu verlassen, nimmt er nachher sein Versprechen zurück und richtet, da ihm mit gewaltsamer Entfernung vom Pfarrhofe gedroht wird, unter dem 16. September 1645 an den Fürsten ein Gnadengesuch, welches den Erfolg hat, daß am 28. Februar 1646 sein Hof zu 421 Tlr. 21 Gr. 6 Pf. abgeschätzt und ihm dies Geld als Abfindungssumme ausbezahlt wird.

1648 soll nun der schon am 9. November 1645 für Hüpede vocierte Pfarrer Georg Dannenberg daselbst seinen Einzug halten. Doch muß auf den Bericht der Kirchenkommission vom 3. März 1648 erst ein neues Pfarrhaus gebaut werden, da das vom Pfarrmeier H. Husemann bewohnte Haus wegen Baufälligkei nicht bezogen werden kann. Erst 1650 erfolgte die Errichtung einer eigenen Parochie Hüpede, welche nun mit Oerie, dem

## Die Kirche zu Hüpede

früheren Filial von Pattensen, dauerhaft verbunden ward. Die Parochie Hüpede gehörte bis 1799 zur Ephorie Jeinsen, in welchem Jahre sie zur Inspektion Pattensen gelegt wurde.

### b) Reihenfolge der nachreformatorischen Geistlichen

1. Bis 1558 Johann Pickard, Kaplan in Pattensen
2. 1558-1588 Hinricus Goslar, geboren 1528.  
Corvinus hatte ihn nach Gestorf gesetzt, von wo ihn der Abt von Loccum verdrängt hatte. Nachdem er in Rostock das Baccalaureat erworben, wurde ihm die Versorgung der Filialkirche in Hüpede übertragen, wo er auch gewohnt haben soll, bis er hierzu später die Kaplanei in Pattensen erhielt mit der Verpflichtung, daselbst die Mittwochpredigt zu tun. Auch in der Kapelle zu Ohry mußte er predigen. Zugleich versah er – zumindest 1567 – als Pastor zu Bennigsen den dortigen Pfarrdienst. H. Goslar wurde, da er dem Rate in Pattensen wegen seines Scheltens und Fluchens verhaßt war, 1588 versetzt.
3. 1588-1595 Johann Hudebotter, Kaplan in Pattensen. War zuvor unordinierter Pfarrer zu Bledeln.
4. 1595-1626 Heinrich Dannenberg, Kaplan in Pattensen.
5. 1626-1645 Johann Moller, Kaplan in Pattensen.
6. 1645-1664 Georg Dannenberg, aus Pattensen gebürtig. Er unternahm den Neubau des Pfarrhauses 1648, welches wahrscheinlich erst 1650 bezogen wurde. Vom Jahre 1650 an sind die Kirchenbücher geführt. Er machte sich verdient um die Erneuerung der Kirche bis 1652. Starb Februar 1664. Anscheinend Sohn von Nr. 4.
7. 1664-1667 M. Daniel Müller, Schwiegersohn des vorigen.
8. 1667-1711 Justus Hermannus Hahneus (Hahn), eingeführt April 1667. Schenkte der Kirche 1678 ein noch vorhandenes Altarbild, das heilige Abendmahl darstellend, starb am 20. April 1711, 77¼ Jahre alt.
9. 1711-1723 Heinrich Julius Hahn oder Hahne, Sohn des vorigen und seit 1696 dessen Adjunkt, versetzt nach Völksen 1723.
10. 1723-1735 Johann Heinrich Hausknecht, geboren 1674 zu Zellerfeld, 15 Jahre religiosus in Loccum, eingeführt am 5. Februar 1723. Am 27. März 1723, Sonnabend vor Ostern, brannten 46 Gebäude ab, darunter die Pfarre mit Nebengebäuden. Der Pastor verlor alle Bücher und fast alles Hausgerät, wohnte zunächst auf dem v. Redenschen Gute, dann in einem Bauernhause, bis das jetzige Pfarrhaus erbaut wurde, starb am 2. Februars 1735 und wurde am 13. Februar 1735 in der Kirche vor der Kanzel begraben.
11. 1735-1756 Johann Friedrich Barteldes, geboren 1701, eingeführt am 7. Juni 1735, valedicierte 1. Trin. 1756, um die Primariatpfarre zu Haller-Springe zu übernehmen.
12. 1756-1771 Peter Johann Bollmann aus Hoya, vorher 11 Jahre Diakonus zu Neustadt a. R. und Pastor zu Ottenhagen, eingeführt am 4. Juli 1756, trat in den Ruhestand 1771 und starb zu Pattensen am 26. August 1775.
13. 1771-1773 Adolf Friedrich Benecken, gebürtig aus Gehrden, vorher 5 Jahre Kaplan daselbst, eingeführt am 14. April 1771, versetzt nach Eime 1773.

## Die Kirche zu Hüpede

14. 1773-1819 August Ludwig Albrecht, aus dem Göttingischen stammend, wurde, nachdem er am 29. September 1773 die Probepredigt in der Schloßkirche zu Hannover gehalten hatte, am 7. November 1773 eingeführt und starb am 15. Oktober 1819. Sein Grabdenkmal ist noch vorhanden. Vom 26. Oktober 1814 war ihm sein Sohn Johann Friedrich Ludwig Albrecht, vorher Kollaborator am Lyceum zu Hannover, geboren zu Hüpede am 22. Oktober 1788, adjungiert, welcher im Oktober 1820 als Pastor nach Obershagen versetzt wurde.
15. 1820-1821 Heinrich Anton Gottfried Herr, geboren 1764 in Hameln, zuerst Rektor in Sulingen, nachher Pastor in Hastenbeck, dann Pastor zu Niederbörry, eingeführt am 12. November 1820, gestorben am 26. Juli 1821.
16. 1822-1845 Gottfried Heinrich August Dedekind, geboren 24. September 1776 zu Leveste als Sohn des dortigen Predigers Jakob Friedrich D., wurde vorgebildet auf dem Lyceum zu Hannover, studierte in Göttingen und Helmstedt, ward einige Jahre Hauslehrer, dann 1793 Rektor in Pattensen a. d. Leine und erhielt 1805 die Pfarre in Afferde bei Hameln, wo er die Drangsale der Belagerung der damaligen Festung Hameln durch die Franzosen mit durchmachte. 1822 wurde er zum Pastor in Hüpede ernannt und dort vom Superintendenten Sievers eingeführt. Seine letzte Predigt hielt er dort am 1. Pfingsttage 1845, am 22. Juni starb er, Freitag nach dem II. p. Trin. Sein Leichenstein liegt auf dem alten Kirchhofe, sein Bild ist im Besitze des Senators Karl Dedekind in Pattensen. Er hatte eine große kräftige Gestalt und stolze Haltung. Als Student in Helmstedt war er bei Aufzügen der Generalanführer. Er war ein Original, furchtlos und derbe, aber treu und für sich selbst anspruchslos und bescheiden, deshalb allgemein beliebt. Aus seiner Ehe mit Magdalene Lucie Treise, Tochter des Kämmerers und Seidenfabrikanten Ernst Treise in Pattensen, gingen sieben Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter hervor, für deren Ausbildung ihm nur geringe Mittel zur Verfügung standen.
17. 1846 Heinrich Gottfried Richter, geboren zu Hannover 1795, Diakonus zu Diepholz, dann Pastor zu Heiligenlohe, eingeführt Johannis 1846, starb am 25. Dezember abends, nachdem man ihn morgens schwer krank von der Kanzel nach Hause getragen hatte. Er hat im Pfarrhause nicht gewohnt, da dieses trotz des Einspruchs der Kirchenkommissarien, die einen Neubau für richtiger hielten, mit einem Kostenaufwand von 1300 Tltn. erneuert wurde.
18. 1847-1878 Wilhelm Ernst Hieronymus Becker, geboren in Gifhorn am 9. Februar 1800, Pfarrkollaborator in Jeinsen 1824-1826, dann Pastor zu Mellendorf, eingeführt am 10. Oktober 1847, emeritiert am 1. April 1878, gestorben zu Eisenach am 4. Juli 1890.
19. Seit 1878 Heinrich Wilhelm Ludwig Hoffmann, geboren zu Scholen, Inspektion Sulingen, 1847, studierte in Kiel, Erlangen und Göttingen, ordiniert am 6. Oktober 1873, Pfarrkollaborator zu Rethmar 1873, in Suhlendorf 1874, Pastor in Hajen-Grohnde 1874-1878, eingeführt am 1. September 1878, nachdem er von der Kirchenregierung ernannt war. Unter ihm wurde die Kirche 1893 und der Turm 1894 erneuert.“

Nach Ende der Dienstzeit von Pastor Hoffmann Anfang der dreißiger Jahre wurde die Hüpeder Pfarrstelle bis 1933 von Pastor Fündling versehen.

Danach trat eine 60jährige Vakanz ein, die u. a. mit Pastoren aus den Nachbargemeinden „überbrückt“ wurde.

Zunächst übernahm aber Christian Friedrich Fulda, der mit seiner Familie 1933 das Hüpeder Pfarrhaus bezogen hatte, als „Laienprediger“ einen Großteil des Verkündigungsdienstes. Zudem bestand bis 1946 eine pfarramtliche Verbindung mit der Kirchengemeinde Gestorf

## Die Kirche zu Hüpede

und dem dortigen Pastor Vogt. Herr Fulda predigte damals abwechselnd in Hüpede, Gestorf, Bennigsen und Lüdersen, bevor die Kirchengemeinde Hüpede durch den „Ostgeistlichen“ Erich Buchs betreut wurde, der sich in der Hannoverschen Landeskirche noch bewähren musste.

Im Jahr 1948 erfolgte dann der offizielle Vernehmungsauftrag des Pfarrdienstes durch Pastor Buchs.

Versuche, die vakante Pfarrstelle neu zu besetzen, scheiterten in den Folgejahren. Die Gläubigen in Hüpede und Oerie wurden in dieser Zeit von den Hauptamtlichen der St. Lucas – Kirchengemeinde Pattensen „mitversorgt“, bevor es zu einer offiziellen pfarramtlichen Verbindung zwischen den beiden Gemeinden kam. Seit 1978 waren dann die Pastoren der II. Pfarrstelle in St. Lucas auch für die Kirchengemeinde Hüpede zuständig.

### Pastoren während der Vakanz

16.10. 1948 – 31.10. 1973	Erich Buchs (vorher Mitarbeits- und Vernehmungsauftrag)
1. 9. 1974 – 31. 5. 1991	Christoph Thier
1. 2. 1992 – 31. 5. 1993	Manfred Senf

Am 1. August 1993 erfolgte endlich die offizielle Wiedererrichtung einer eigenen Pfarrstelle für Hüpede, wenn auch nur im Umfang eines 0,5 – Stellenanteils.

Bereits am 1. Juni desselben Jahres hatte Pastorin Sabine Stuckenberg ihren Dienst in Hüpede angetreten, bevor sie am 16. Januar 1994 offiziell in ihr Amt eingeführt wurde.

Nicht nur, weil es in Hüpede kein Pfarrhaus mehr gibt, sondern auch aus familiären Gründen – ihr Ehemann ist Pastor in Gestorf und den Klosterdörfern – wohnt Pastorin Stuckenberg in Gestorf.

Das Pfarrbüro ist bis heute in Pattensen geblieben und die Sekretärin arbeitet sowohl für die Pattenser als auch für die Hüpede Gemeinde. Das ist aber unproblematisch und führt sogar zu einem verbesserten Informationsfluss, weil in Pattensen auch die Arbeit der Kirchenregion Pattensen (Hüpede-Oerie / Pattensen-Koldingen-Reden / Jeinsen-Vardegötzen-Thiedenwiese-Schliekum / Schulenburg) koordiniert wird. Außerdem sind dort der Regionaldiakon, der Kreisjugenddienst und die Superintendentur des Kirchenkreises Laatzten-Springe ansässig.

Darüber hinaus hat Pastorin Stuckenberg seit einigen Jahren auch einen Stellenanteil in Pattensen und betreut dort noch einmal ebenso viele Gemeindeglieder wie in Hüpede-Oerie.

Im Juni 2011 wurde der eigene Gemeindebrief „Blick vom Turm“ eingestellt. Informationen für die Gemeinde finden sich seitdem im regionalen „Kirchblick“, an dem auch Mitglieder der Kirchengemeinde Hüpede mitarbeiten. Der Redaktionskreis trifft sich ebenfalls im Pattenser Kirchenzentrum am Corvinusplatz.

Rudolf Knobloch zieht seit 1953 die Register in Hüpede

## Für sonntägliche Familienfeiern blieb dem Organisten kaum Zeit

Pattensen-Hüpede-Oerie (dk). Rudolf Knobloch ist Kirchenmusiker mit Leib und Seele. Seit nunmehr 40 Jahren hat der 78jährige die Gottesdienste, Trauungen, Taufen und Beerdigungen in Hüpede musikalisch umrahmt. Und sein Jubiläumsjahr bedeutet für Rudolf Knobloch zugleich den Abschied von der Kirchenorgel: Der frühere Lehrer von der Hüpede Schule geht nach insgesamt 56 Jahren als Kirchenmusiker in diesem Monat in den Ruhestand.

Während Knobloch hauptberuflich den Hüpede Schulkindern das Lesen, Rechnen und Schreiben beigebracht hat, war die Musik stets seine große Leidenschaft. So gehörte er auch im Jahre 1935 zu der Minderheit der Studenten an der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt/Oder, die sich zusätzlich zum Organisten habe ausgebildet lassen – denn unter der nationalsozialistischen Regierung war die Verquickung der beiden Berufe nicht mehr gut angesehen. Nur durch seine Soldatenzeit unterbrochen, war Knobloch von 1937 bis 1953 Lehrer an der Mark Brandenburg, wo er auch aufgewachsen ist. Dort hat er jeden Sonntagmorgen seine Musikbücher in die Aktentasche gepackt und sich dann auf sein Fahrrad geschwungen, um bis zu acht Kilometer weit zu den umliegenden Kirchen zum Gottesdienst zu radeln – unbeeindruckt von Wind und Wetter.

„Auf Sie haben wir gerade gewartet“, wurde der frischgebackene Lehrer und Organist in den dreißiger Jahren in einer Gemeinde im Kreis Ruppin bereits heiß erwartet – denn die dortigen Männerkehlen brannten bereits darauf, musikalische Schulung in einen Gesangsverein zu bekommen. Das Jahr 1953 brachte dann eine Wende im Leben des geborenen Berliners. „Gerade als Lehrer stand man in der DDR unter politischem Druck“, erklärt Knobloch. Schwere Herzen habe er sich deshalb entschlossen, in Westdeutschland neu Fuß zu fassen – und kam nach Hüpede.

Im März 1953 hat er dann angefangen, auf der Empore in der Hüpede Kirche die Register zu ziehen, und hat bis dato viele Pastoren kommen und wieder gehen sehen.



Rudolf Knobloch Aufn.: Klemann

Darüber hinaus hat sich Rudolf Knobloch dafür engagiert, der Musik über die kirchlichen Veranstaltungen hinaus einen festen Platz im Gemeindeleben einzuräumen. Aus diesem Grund hat er in Hüpede einen Chor gegründet und bis 1986 geleitet. Nach so vielen Jahren Sonntagsarbeit war es für die Familie von Rudolf Knobloch schon selbstverständlich, daß er vormittags nicht für Ausflüge, Verwandtenbesuche und sonstige sonntägliche Unternehmungen zur Verfügung stand.

„Ich werde wohl auch künftig noch so manchen Sonntagmorgen auf die Uhr gucken und denken: gleich geht's los“, meint Knobloch, der bislang auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst sein festes Programm hatte. Doch die Musik wird Rudolf Knobloch auch in der Zukunft sicher nicht zu den Akten legen, ist sie doch zugleich sein größtes Hobby. In seinem Wohnzimmer steht aus diesem Grunde auch ein fast 100jähriger Flügel, den der Organist von seinem Vater übernommen hat. Und der war auch Kirchenmusiker – 50 Jahre lang.

### Mit Gottesdienst wird der Musiker nun verabschiedet

Pattensen-Hüpede-Oerie (dk). Rudolf Knobloch wird am Sonntag, 25. April, von 10 Uhr an in einem Gottesdienst in der Hüpede Kirche als Organist verabschiedet, nachdem er 40 Jahre lang das musikalische Leben in der Ortschaft gefördert hat. An der Feier nimmt auch

Superintendent Jobst Besser teil. Zu diesem Gottesdienst sind die Pattenser Gemeindeglieder ebenfalls herzlich eingeladen, zuzumal Rudolf Knobloch vertretungsweise auch in ihrer Kirche die Orgel gespielt hat. Der Gottesdienst in Pattensen fällt an diesem Tage aus.



### Pastorin Stuckenberg hält Aufstellungspredigt

Pattensen-Hüpede (roc). Pastorin Sabine Stuckenberg (unser Bild) hat am Sonntag in Hüpede ihre Aufstellungspredigt gehalten. Sie ist zwar schon seit 1. Juni Seelsorgerin in der Kirchengemeinde Hüpede-Oerie. Der offizielle Einstellungsmodus wurde jedoch erst jetzt beendet, da die halbe Stelle noch innerhalb der evangelischen Landeskirche ausgeschrieben werden mußte. Wenn, was zu erwarten ist, der Kirchenvorstand in seiner nächsten Sitzung Sabine Stuckenberg bestätigt, erhält Hüpede-Oerie nach 60 Jahren wieder eine eigne Pfarrstelle. Die in Gestorff wohnende Pastorin hat sich bereits eingelebt. Sie freut sich besonders über das Engagement der Frauen in der Gemeinde und über die Bereitschaft der Jugendlichen, mitzuarbeiten. roc/Aufn.: Jörg Rocktäschel

HÜPEDE / Kirchengemeinde braucht vorerst nicht um ihre halbe Pfarrstelle bangen

## Pastorin nimmt Dienst Anfang Juli wieder auf

Die Protestanten in Hüpede und Oerie brauchen vorerst nicht um ihre halbe Pfarrstelle zu bangen: Pastorin Sabine Stuckenberg kehrt Anfang Juli aus dem Erziehungsurlaub zurück und kann ihren Dienst ungeachtet der Rotstiftpolitik des Kirchenkreistages wieder aufnehmen.

Für Kirchenkreistags-Präsident Manfred Senf hat Superintendent Burkhard Schmidt nur die Pferde schon gemacht hat, als er Hüpedes Kirchenvorstand den Wegfall der Position ankündigte. Nach Darstellung Senfs liegt dem Parlament des Kirchenkreises Laaten-Pattensen kein derartiger Beschluss vor.

„Ich halte es für unmöglich, die Pfarrstelle zu streichen“, betonte der Pattenser Pastor unter dem Beifall der mehr als 60 Zuhörer. So viele evangelische Christen waren am Montagabend mit der Forde-

rung „Laßt die Kirche im Dorf“ zu einer Gemeindeversammlung mit dem Superintendenten gekommen.

Im Kirchenkreis bilden Pattensen, Hiddestorf, Koldingen und Hüpede-Oerie eine von sechs Regionen. Nach Meinung von Senf arbeitet diese Region bereits mit dem jetzigen Personal am untersten Level: Auf einen Pastor kommen heute noch rund 2200 Gläubige, wie es 1970 gang und gäbe war. Nach einer aktuellen Statistik muß sich ein Geistlicher in der Landeskirche derzeit aber durchschnittlich nur um knapp 1500 Gemeindeglieder kümmern. Senf ist auch unter einem anderen Gesichtspunkt überzeugt, daß Hüpede einen geistlichen Ansprechpartner behält: Die Kapellengemeinde Koldingen sei zu Jahresbeginn nur unter der Voraussetzung zu St. Lucas in Pattensen gekommen, daß Hüpedes Stelle nicht gestrichen werde.

„Es gibt Luft“, glättete Schmidt die Wogen, der gleich zu Beginn mit der frohen Botschaft aufgewartet hatte, daß Hüpede zumindest für 1993 gerettet sein könnte. Dem Vernehmen nach soll Rössings Seelsorgerin Elvira Finkeldey in einen übergemeindlichen Pfarrdienst wechseln. Auf diesem Weg würde der Etat des Kirchenkreises entlastet werden, der seine Personalkosten derzeit um jährlich rund 100 000 Mark kürzen muß.

Spätestens von 1999 an steht aber auch Hüpedes Pfarramt wieder zur Disposition, wie Schmidt erläuterte. Von diesem Zeitpunkt an muß der Kirchenkreis pro Jahr laut Beschluß der Synode sogar 250 000 Mark einsparen. Dafür gebe es bisher aber noch kein Konzept, räumte der Superintendent ein.

Die Hüpede wollen aber auch dann nicht auf ihre Pastorin verzichten, deren

Amtsantritt 1993 eine 60jährige Dauervakanz beendete. Die Stelle habe Hoffnungen geweckt und für eine Aufbruchstimmung gesorgt, sagte Kirchenvorsterin Ute Nolte. Warum sollte jetzt nicht erst einmal eine andere Kirchengemeinde drankommen, die bislang immer einen Seelsorger hatte, regte eine Teilnehmerin an. Es sei doch etwas anderes, ganze Stellen zu halbieren, als einen Halbtagsjob auch noch auf Null zu setzen.

Weil auch nach seiner Meinung eine Pfarrstelle zu einer Gemeinde gehört, schlug der frühere stellvertretende Kirchenvorstandsvorsitzende Christoph Sellhorn ein anderes Modell vor: Ziel sollte es auch bei Stellenkürzungen sein, die verbleibenden Hauptamtlichen so zu verteilen, daß jeweils ein Pastor in Pattensen und in Hüpede zur Verfügung steht. Derzeit hat St. Lucas zwei Geistliche. wl



# Die Kirche zu Hüpede

## Kirchename

Im gesamten Kirchenkreis Laatzten-Springe, zu dem auch unsere Gemeinde gehört, gibt es nur zwei Kirchen, die keinen Namen tragen – eine davon steht in Hüpede.

Oft wurden die Pastorin oder Mitglieder des Kirchenvorstandes darauf angesprochen, dass unsere Kirche und ihre Gemeinde „keinen richtigen Namen“ haben.

Die meisten „Alteingesessenen“ hatten sich offenbar an die Namenlosigkeit gewöhnt – für andere, meistens Jugendliche oder Menschen, die nicht in unseren beiden Orten leben, wirkte das aber mitunter etwas befremdlich.

Daher befragte der Kirchenvorstand ab 2012 die Gemeindeglieder, ob die Kirche in Hüpede weiterhin nur als „Hüpeder Kirche“ bezeichnet werden soll oder ob es wünschenswert wäre, diesem für Hüpede und Oerie bedeutenden Gebäude und damit auch der dazugehörigen Gemeinde einen, möglicherweise sogar identitätsstiftenden, Namen zu geben, der vielleicht außerdem gut zum Charakter der Kirchengemeinde passt.

Bedingung war dabei, dass es sich entweder um einen biblischen Namen, eine Person der Kirchengeschichte oder einen biblischen Ort handeln musste.

Nach einem intensiven Meinungsbildungsprozess und einer Abstimmung hielten sich letztlich Befürworter und Gegner eines Kirchennamens die Waage, so dass von einer Namensgebung abgesehen wurde

## Aus dem Kirchturm

### August 1955

Wie so viele musste auch die Kirchengemeinde Hüpede eine ihrer großen Glocken sowie die kleine Schlagglocke im zweiten Weltkrieg abgeben.

Die große Glocke, 1920 von der Hildesheimer Glockengießerei J. J. Radler & Söhne hergestellt kam erwartungsgemäß nie mehr zurück.

Daher war die Freude groß, als die neue, in Heidelberg gegossene Bronzeglocke eintraf und per Trecker vom Bahnhof Bennigsen nach Hüpede gebracht wurde.

„*Wachet und betet. 1955. O Land, Land, Land, höre des Herren Wort.*“ So lauten die Inschriften auf dem neuen Instrument, das von der evangelischen Jugend bekränzt und durch die Straßen von Hüpede und Oerie geleitet wurde. Superintendent Schlie drückte in einer kurzen Ansprache auf dem Kirchplatz seine Freude aus, dass die neue Glocke nun zu Gottesdiensten rufen sowie Freud und Leid verkünden wird. Dann wurde die neue neben der verbliebenen Glocke im Turm aufgehängt und später eingeweiht.

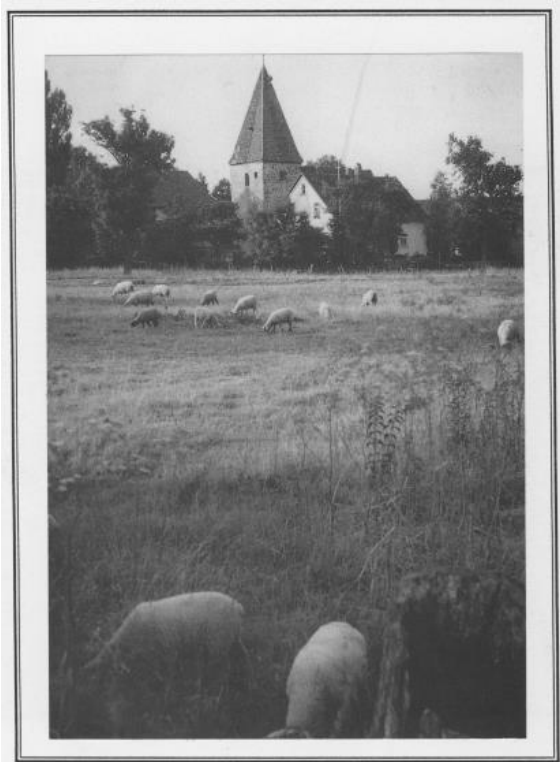
Diese ältere Glocke weist auf der Flanke fünf kleine Reliefs auf (sitzender Petrus mit Schlüssel / stehender Bischof mit Spruchband / der auferstehende Heiland / Kreuzigung / Maria im Rosenhag stehend) mit dazwischen eingegossenen Brakteaten, aber keine weiteren Inschriften. Nach Expertenschätzungen stammt sie aus dem 14. Jahrhundert.



## Die Kirche zu Hüpede

Einige Zeit danach wurde erstmalig ein elektrisches Läutewerk installiert.

Die kleine Schlagglocke aber wurde nach dem Krieg in Hamburg entdeckt, von wo aus sie wieder zurück nach Hüpede gebracht wurde. Diese hängt auch heute noch im Reiter außen am Kirchturm und schlägt zur halben sowie zur vollen Stunde. Das ist umso erfreulicher, da es sich bei diesem Instrument um ein historisch besonders wertvolles Stück handelt. Zwar fehlen dieser Glocke jegliche Inschriften, die auf Hersteller, Spender oder Alter hinweisen. Wegen der Bauform von Glockenkörper und Kronenbügel datiert das Landeskirchenamt ihre Entstehung auf die Zeit um 1300, wodurch es sich um die älteste Glocke, zumindest in der südlichen Region Hannover handeln dürfte.



In der Hüpeder Kirchturmspitze gefunden: Briefe, Zeitungen und Münzen aus alter Zeit.

In der Turmspitze fanden Arbeiter Dokumente und Münzen

### 708 Seelen gab es 1898 in den Dörfern Hüpede und Oerie

**Pattensen-Hüpede (kk).** Als im Jahr 1898 der Dachdeckermeister Presuhn aus Pattensen die Spitze vom Hüpeder Kirchturm abmontierte, entdeckte er unter der Wetterfahne ein Behältnis mit Schriftstücken aus dem 18. Jahrhundert. Ähnliches erlebten jetzt Arbeiter, die zur Zeit die alte Kirche in der Mittelstraße renovieren. Aus einer Zinkkapsel holten sie sowohl die verwitterten und brüchigen Dokumente aus dem 18. Jahrhundert, als auch Schriften, die mehr als ein Jahrhundert später der Hüpeder Pastor Heinrich Wilhelm Ludwig Hoffmann den älteren Überlieferungen hinzugefügt hatte.

„Unter der Regierung von Wilhelm II., Kaiser von Deutschland und König von Preußen“ schrieb Hoffmann ein kleines Portrait der Dörfer Hüpede und Oerie. Die Zahl der „Seelen“ sei bei der jüngsten Volkszählung – im Dezember 1895 – 708 gewesen. Wie Zeitzeugen des 19. Jahrhunderts berichteten, soll dieser Pastor ein gestrenger Herr gewesen sein, der sich sogar nicht gescheut hat, seine Gattin nach

Streitigkeiten der Kutsche zu verweisen und sie zu Fuß weitergehen zu lassen.

Die Ausbesserung der Turmspitze hatten die damaligen Kirchenvorsteher im Februar 1898 beschlossen. Auch die Namen hat Hoffmann der Nachwelt in Sütterlinschrift erhalten: Friedrich Peltzer, Heinrich Mensing, Heinrich Weber und August Eicke. Die Kinder in Hüpede wurden vom Küster Karl Nolte und vom zweiten Lehrer Willi Rust unterrichtet.

Inspiziert von dem Hüpeder Küster Ludolph Friederich Lasius, der einst 1777 in seinem Schreiben an die Hüpeder spätere Generationen den Preis für „ein Hirnte Haber“ – „10 auch 11 gute Groschen“ – mit anderen Dokumenten in der Turmspitze hinterlegte, listete auch der Pfarrer von 1898 die Getreidepreise auf. All diese Angaben steckte Heinrich Hoffmann in den Zylinder aus Zink, zusammen mit aktuellen Zeitungen. Über Tagesereignisse im Jahrhundert der Bündnispolitik konnten die Finder beispielsweise im Hannoverischen Sonntagsblatt oder in der Täglich-

chen Rundschau mit „Unterhaltung für die Gebildeten aller Stände“ nachlesen.

Pastor Christoph Thier, in dessen Obhut mittlerweile die Fundstücke aus der Kirchturmspitze gelangt sind, will dem Beispiel seiner Vorgänger nacheifern. Er wird die Situation der Hüpeder Gemeinde in heutiger Sicht aufschreiben. Zeitgemäß allerdings nicht handschriftlich, sondern mit modernem Schreibgerät.

Da der Zinkbehälter des Pastors Hoffmann auch die Münzen jener alten Zeit enthielt – im Wert von 18 Pfennigen und einem Silbergroschen mit dem Konterfei Wilhelm I., König von Preußen – will auch Thier der Nachwelt die Gelegenheit geben, das Hauptzahlungsmittel des 20. Jahrhunderts zu betrachten. Wenn also eine neue Zinkkapsel mit den Zeugnissen der drei Jahrhunderte wieder in der Turmspitze eingeschlossen wird, werden in ihr neben den rostigen Pfennigen, den vergilbten und verwitterten Dokumenten noch 8,66 Deutsche Mark – als Anschauungsmaterial für die Zukunft – klümpern.

# Die Kirche zu Hüpede

## Orgel

### **Die Orgel in Hüpede**

von Rudolf Knobloch

Die Kirche in Hüpede wurde um etwa 1300 erbaut. Sie enthielt bis zum Jahre 1849 keine Orgel. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Wunsch nach einer Orgel in der Gemeinde aber immer stärker.

Darüber berichtet Pastor Wilhelm Ernst Hieronymus Becker:

„Schon bei meiner Introduction (Einführung) am 10. Oktober 1847 überzeugten sich die Herren Kirchen-Comissarien (Kirchenvorsteher) von Hüpede, daß der Gesang in hiesiger Kirche ganz unter Kritik sei und nur eine Orgel dem Übel abhelfen könne. Sie forderten mich daher auf, recht bald Schritte zur Anschaffung einer Orgel zu tun und versprachen, ein Gesuch um ein Geschenk dazu aus dem hiesigen, nicht unmittelbaren Kirchengemeindefonds (Vermögen) bei hohem Consistorio (etwa Landeskirchenamt heute) nach Kräften zu unterstützen. Als ich mich dann mehr und mehr überzeugte, daß bei dem kläglichen Gesange durchaus keine Andacht möglich, daß durch den hiesigen Küster Hartung, der in jeder Hinsicht ein durchaus achtungswerter Lehrer und Mensch ist – dem, wie er sagte, sein Singen schon zwei Brüche verursachte – nur kein Vorsänger ist, keine Verbesserung zu erwarten sei, als mich bei meinen ersten Hausbesuchen fast alle Einwohner drängten und baten, für eine Orgel zu sorgen und alle ihre Beihilfe versprachen, da kündigte ich am 1. Advent der Gemeinde an: Ich wolle eine Subskription (hier: Auslage einer Liste für eine Sammlung) eröffnen, um zu sehen, ob und wieviel sich mit den versprochenen Beträgen ausrichten ließe.“ ---

An einer anderen Stelle:

„Beim Gesange war an keine Andacht zu denken, hatte ich sie in der Predigt endlich erweckt, so ging sie in dem gleich darauf folgenden Gesange wieder verloren, es war fast zum Verzweifeln.“

Über den Wunsch nach einer Orgel mit Hilfe einer Sammlung berichtet der Pastor:

„Unmöglich konnte ich einem so frommen Wunsche, dessen Erfüllung auf die Sittlichkeit der Gemeinde sehr wohlthätig einwirken muß, entgegen sein.“

Das Ergebnis der im Ort durchgeführten Sammlung betrug 290 Reichstaler. Die Kosten für die Orgel waren 450 Rt. Die Differenz wurde durch einen Zuschuß aus dem eigenen Kirchenvermögen der Gemeinde ausgeglichen. Diesen mußte das Konsistorium in Hannover genehmigen. U. a. heißt es darin „—nicht arm, lange keine besonderen Ausgaben gehabt, auch nicht zu befürchten, erst vor kurzem für 1000 Rt. Holz verkauft---“ So wurde der Gemeinde also erlaubt, aus ihrem eigenen Vermögen für ihre eigene Orgel einen Betrag von 160 Rt. zu ihrer eigenen Sammlung hinzu zu tun.

Für weitere Sparsamkeit wurde beim Orgelspieler gesorgt. Es heißt in den Akten über die Besetzung der Organistenstelle: „--- daß künftig nicht nur des Orgelspiels kundige Küster“ (das sind also Lehrer) „allhier angestellt, sondern diese auch verpflichtet werden, die Orgel unentgeltlich zu spielen.“

Gleich darauf wird aber berichtet:

„Die Bälgetreter“ (die für die Luft in der Orgel sorgen – heute tut's der Motor) „werden salärisiert“ (also bezahlt).

Die Orgel wurde vom hannoverschen Orgelbauer Meyer aufgestellt. Zur Abdichtung mußten die Innenseiten des Blasebalgs mit Papier verklebt werden. Dabei verwendete der Orgelbauer Notenblätter aus dem 17. Jahrhundert. Diese waren aus Stimmbüchern, die während der Regierungszeit des katholischen Herzogs Johann Friedrich 1666 bis 1679 in der Schloßkirche in Hannover benutzt wurden. Es handelte sich um italienische und französische Kirchenmusik. Das große goldene Siegel des Herzogs und die Jahreszahl 1666 lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um ehemalige Bestände der hannoverschen Hofmusik handelt.

# Die Kirche zu Hüpede

*Diese erstaunliche Entdeckung wurde im September 1958 bei der Beseitigung des nicht mehr benötigten Blasebalgs gemacht. In schwieriger und langwieriger Arbeit unter Leitung des hannov. Musikwissenschaftlers Prof. Dr. Sievers wurden die Blätter abgelöst und für weitere Forschungen nach Hannover gebracht.*

*Der letzte notwendige Umbau der Orgel erfolgte 1964. Außer einigen Änderungen bei den Registern wurden das Manual und Pedal mit der gesamten Mechanik erneuert. Nach 120jähriger Benutzung war dies dringend erforderlich.*

## Die restaurierte Meyer-Orgel in der Kirche zu Hüpede

von Frank Nußbaum (2017)

Eine aufwendige Reinigung, besser noch Restaurierung unserer Orgel stand schon lange im Raum. Auch wenn man wusste, dass damit neben finanziellen Belastungen auch noch mehr Arbeit auf den Kirchenvorstand zukommen würde, wurde der jetzige Zeitpunkt als perfekt angesehen, die umfangreichen Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Nach seinen Lehrjahren, unter anderem beim damaligen hannoverschen Hoforgelbauer Wilhelm Heinrich Bethmann, ließ sich Ernst Wilhelm Meyer 1806 in Hannover nieder und eröffnete vier Jahre später seine eigene Meisterwerkstatt. Nachdem sein bis dahin größter Konkurrent Christian Bethmann, der Sohn seines Lehrmeisters, verstarb, wurde Ernst Wilhelm Meyer 1834 selbst zum Hoforgelbauer ernannt.

Im Jahr 1838 übergab E. W. Meyer die Leitung des Unternehmens an seine beiden Söhne (Friedrich) Eduard und Carl Wilhelm, blieb aber noch einige Jahre im Unternehmen tätig, das im Bereich der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und darüber hinaus einen hervorragenden Ruf genoss.

Der eigentliche Geschäftsnachfolger des berühmten Vaters war Eduard Meyer, der die Firma auch nach außen repräsentierte und für das künstlerische Konzept der Instrumente verantwortlich war. Sein jüngerer Bruder Carl Wilhelm Meyer kümmerte sich um Planung und Ausstattung der Orgeltechnik.

Im Gegensatz zum konkurrierenden Philipp Furtwängler aus Elze, der eine große Anzahl stilistisch eher progressiv ausgerichteter Instrumente erschuf, folgte Meyer mit seinen frühromantischen Werken der Tradition des spätbarocken Orgelbaus.

Bis zum Erlöschen der Firma im Jahre 1870 konzipierte und errichtete die Orgelbauwerkstatt Meyer mehr als einhundert Pfeifenorgeln.

Eines dieser historischen Instrumente befindet sich seit 1849 in der Kirche der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hüpede.



Das deutsche Wort „Orgel“ lässt sich vom griechischen Begriff „organon“ ableiten, der unter anderem für „Instrument“ steht.

Eine, oft sehr große, Pfeifenorgel (in Abgrenzung zur elektronischen Orgel) arbeitet grundsätzlich mit einem Orgelwind genannten Luftstrom, der mittels einer oder mehrerer Klaviaturen / Manuale, gegebenenfalls auch zusätzlichem Pedal über die Traktur zu den Pfeifen geleitet wird.

Früher mussten Pedale getreten werden - oft eine Aufgabe der Konfirmanden - um über einen Blasebalg die Luft in die Pfeifen zu pumpen. Heute wird die Luft kontinuierlich durch ein elektrisches Gebläse in die Windlade gefördert.

Der Organist kann verschiedene Register (Pfeifenreihen unterschiedlicher Tonhöhe und Klangfarbe) ansteuern und auch mischen, so dass sich ganz verschiedene

## Die Kirche zu Hüpede

Klangstimmungen erzeugen lassen – vom zarten Flötenton bis zum „organo plenum“ (volle Orgel), wenn alle Register gezogen sind und man den Eindruck bekommt, ein komplettes Orchester zu hören.

Diese vielfältigen Klangmöglichkeiten gibt es bei keinem anderen Instrument. So lässt sich der Klang der Orgel gut variieren. Außerdem kann der Organist mal ganz leise spielen und dann wieder so laut, dass fast die Wände wackeln.

Bereits vor etwa 2.000 Jahren wurden Orgeln am Hof der Cäsaren zur Unterhaltung eingesetzt. Kirchenorgeln gibt es aber erst seit Anfang des 9. Jahrhunderts, als Karl der Große eine Orgel im Aachener Dom aufstellen ließ. Danach verbreiteten sich die Instrumente in der westlichen Welt, wobei die Werke immer größer wurden.

Kamen die Orgeln anfangs mit etwa 400 Pfeifen aus, waren im 15. Jahrhundert Exemplare mit 4000 Pfeifen und mehr keine Seltenheit. Die größte Kirchenorgel der Welt steht heute im Dom zu Passau mit 5 Manualen, 233 Registern und fast 18.000 Pfeifen sowie vier Glockenspielen.

Noch größer ist die Theaterorgel in Atlantic City im US-Staat New Jersey mit 7 Manualen, 314 Registern und mehr als 30.000 Pfeifen. Allerdings ist das Instrument in einem recht desolaten Zustand und bis heute nicht voll bespielbar.

Mit diesen technischen Daten kann die kleine Hüpeder Orgel nicht mithalten, die lediglich über 1 Manual, 1 Pedalkoppel, 6 Manualregister, 2 Pedalregister und 462 Pfeifen, davon 47 sichtbare Metallpfeifen im Orgelprospekt, verfügt.

Aber auch sie hat eine Besonderheit aufzuweisen: Einen Zimbelstern.

Dabei handelt es sich um ein Effektregister mit einem verdeckt angeordneten klingenden Spielwerk, bestehend aus drei kleinen Glocken, die von Hämmern angeschlagen werden und dem sichtbaren Zimbelstern. Beides wird über eine rotierende Achse angetrieben, wenn der Organist den Registerzug „Stern“ bedient und damit Luft aus der Windlade auf die Antriebsflügel leitet.

Der Betrieb des Zimbelsterns erfolgt in aller Regel gleichzeitig mit dem Orgelspiel, wodurch triumphale Orgelmusik einen zusätzlichen feierlichen Akzent erhält.

Traditioneller Einsatzbereich des Zimbelsterns ist oft – so auch in Hüpede - die letzte Strophe des Weihnachtsliedes „O du fröhliche“, weswegen dieses Register unter den Organisten auch scherzhaft „Zimtstern“ genannt wird.

Dank regelmäßiger Pflege durch Reinigung, Holzwurmbehandlung und Wartung verfügt die Hüpeder Meyer-Orgel noch über einen hohen Anteil an originaler Substanz, obwohl in den vergangenen Jahrzehnten doch schon einige Komponenten ausgetauscht wurden, nicht immer zum Besten des Instrumentes.

So mussten die originalen Prospektpfeifen aus einer Zinnlegierung für einen anderen Verwendungszweck im 1. Weltkrieg abgegeben werden und wurden 1919 durch solche aus Zink ersetzt.

Eine technische Verbesserung erfolgte 1935 mit dem Einbau des ersten elektrischen Gebläses, das 1958 einen neuen Motor bekam. Gleichzeitig erhielt das Windwerk einen neuen Schwimmerbalg, der 2010 durch einen Keilbalg ersetzt wurde.

Dem damaligen Zeitgeist war es wohl geschuldet, dass 1954 die Disposition einiger Register verändert wurde, um ein tieferes Tonspektrum zu erzeugen. In diesem Zusammenhang wurden einige Maßnahmen durchgeführt, die der Substanz des Instrumentes zugesetzt haben. Ziel der damaligen Umbaumaßnahmen war eine „Klangverbesserung“ der Orgel – erreicht wurde eher das Gegenteil.

Ein weiterer großer Eingriff erfolgte 1968 mit der Installation eines neuen Spieltisches, neuer Mechanik und Pedalkoppel.

Als nun eine erneute Grundreinigung der Meyer-Orgel anstand, stellte sich schnell die Frage, ob man diese Gelegenheit nicht nutzen sollte, Umbausünden früherer Jahrzehnte rückgängig zu machen, damit das historische Instrument seinen ursprünglichen Klang wieder erhält.

## Die Kirche zu Hüpede

Auf jeden Fall sollte auch gleichzeitig nachhaltig gegen den Schimmelbefall vorgegangen werden, der immer stärker zum Problem von Kirchenorgeln wird, leider auch in Hüpede. Vor dem Hintergrund einer umfassenden Fenstersanierung im Kirchenschiff wurde geprüft, ob bei dieser einmaligen Gelegenheit auch gleich eine automatische elektronische Außen- und Raumklimagesteuerte Lüftungsanlage integriert werden kann, die optimale klimatische Bedingungen für die Orgel schafft und so die Gefahr von Schimmelbefall minimiert.

Durch eisernes Sparen und viele Spenden konnte die Kirchengemeinde zwar über Jahre hinweg bereits einen finanziellen Grundstock für die sehr kostenintensiven anstehenden Maßnahmen aufbauen – gedacht war bis dahin allerdings nur an die unbedingt notwendige Reinigung der Orgel sowie weitere zwingend erforderliche Instandsetzungsarbeiten. Dann allerdings wären erneute Sanierungsarbeiten innerhalb kurzer Zeit vorhersehbar gewesen.

Oft und lange wurde im Kirchenvorstand diskutiert und gerungen, ob nur die kleine, und damit zunächst deutlich billigere Lösung umgesetzt werden sollte.

Letztendlich haben sich die Verantwortlichen von Fachleuten wie dem Orgelsachverständigen der Landeskirche, Herrn Becker-Foss sowie der Orgelbaufirma Hillebrand überzeugen lassen, den großen Wurf zu wagen.

Wenn die gesamte Orgelanlage zu ihrer ursprünglichen Disposition zurückgeführt und der Orgelprospekt wieder mit Zinnpfeifen bestückt wird, werde das Instrument das Klangspektrum zurückerhalten, für das es vor nunmehr über 170 Jahren erbaut wurde. Unter diesen Voraussetzungen könnten dann auch höhere Zuschüsse der Landeskirche akquiriert und ein größeres Spendenaufkommen erzielt werden, so hieß es. Von nun an allerdings war es für alle Beteiligten ein hartes Stück Arbeit.

Letztendlich sollten die Experten aber Recht behalten. Die Spendenbereitschaft war sehr groß, wofür gar nicht genug gedankt werden kann.

Gleichzeitig konnte in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Amt für Bau und Kunstpflege auch die Landeskirche überzeugt werden, dass die angedachte klimagesteuerte automatische Lüftung der ohnehin zu erneuernden Kirchenfenster in diesem Fall besonders sinnvoll ist und installiert wird.

Durch diese Baumaßnahmen sowie die gründliche Überarbeitung und Reinigung der gesamten Orgelanlage ist jetzt zu erwarten, dass die Kirchengemeinde lange Zeit ungetrübte Freude an ihrem Instrument haben wird.

Vor allem aber können sich die Kirchenbesucher nach Abschluss der umfassenden Restauration nun neben einer optischen Verbesserung durch neue Prospektpfeifen vor allem an einem stark verbesserten Klang erfreuen.

Im Abnahmebericht des Orgelsachverständigen Becker-Foss liest sich das dann so: „Die Orgel ist im entscheidenden Bereich „Windladen, Pfeifenwerk und Prospektansicht“ fachgerecht restauriert, so dass das Instrument nunmehr klanglich dem Denkmal-Status entspricht. Die Intonation ist den Intonateuren des Hauses Hillebrand (Pabst und Buschmeier) vorzüglich gelungen. Der alte frische Meyer-Klang ist wieder da und die Orgel eignet sich nunmehr vorzüglich zur Gemeindebegleitung, aber auch für angemessene Orgelliteratur. Wie bei den guten Meyer-Organen üblich, überzeugt das Klangbild durch Vokalität, klangliche Größe und kammermusikalische Delikatesse. Die beiden Flöten sind sehr poetisch. Die Prinzipale (darunter der neue Principal 4', der, wiederum aus einer Zinnlegierung hergestellt, den auch optisch unschönen Zink-Prospekt von 1919 ersetzt) geben ein kerniges und doch geschmeidiges Rückgrat, die Mixtur ist – im Gegensatz zur Barockorgel – eher eine besondere Klangfarbe, während die Oktave 2' die Klangkrone bildet. Es ist schön, dass die Gemeinde es gewagt hat, diese für den kleinen Ort gewaltige Aufgabe der Restaurierung auf sich zu nehmen.“

Heiligabend 2017 konnte die erneuerte ehrwürdige Orgel erstmalig wieder in Betrieb genommen werden

Die offizielle Wiedereinweihung wurde am 14. Januar 2018 mit einem festlichen Orgelgottesdienst gefeiert.

## Die Kirche zu Hüpede

Anschließend erfolgte die Verlosung der alten Prospektpfeifen unter den Kirchenbesuchern, bevor diese denkwürdige Feier mit Punsch und Glühwein auf dem Kirchplatz ausklang.

# Orgel erstrahlt im neuen Glanz – und klingt auch besser

Hüpeder Gemeinde feiert Ende der Arbeiten mit Festgottesdienst / Besucher können alte Pfeifen erwerben und das Projekt damit finanziell unterstützen

Von Torsten Lippelt

**Hüpede.** Einen mit viel Musik umrahmten Festgottesdienst werden morgen ab 9.30 Uhr die Kirchgänger in Hüpede erleben. Denn in der Mittelstraße wird dann die vollendete Restaurierung der einst im Jahre 1849 von der Firma Meyer gebauten Orgel gefeiert.

Die Isernhagener Orgelbaufirma Hillebrand habe im vergangenen Herbst mit der Überarbeitung des Instrumentes begonnen, berichtet Gemeindepastorin Sabine Stuckenberg. „Unsere Orgel hat nun wieder den Klang zurückbekommen, mit dem sie ursprünglich geschaffen worden war.“ Etwa 50 Prospektpfeifen seien erneuert worden und nun wieder aus Zinn statt aus Zink. Den Austausch hatte man einst im Ersten Weltkrieg wegen Rohstoffbedarfs durchgeführt. „Der Spieltisch ist überarbeitet, der Motor ersetzt, die Orgel gereinigt und mit einem zeitgesteuerten Lüfter zur Schimmelprophylaxe versehen“, sagte Stuckenberg bei der Endabnahme der Orgel am Donnerstag durch den Orgelsachverständigen der evangelisch-lutherischen Landeskirche, Christoph Becker-Foss.

„Zink ist härter, klingt nicht so schön und ist eigentlich eher etwas für Regenrinnen. Eine Gemeinde liebt ihre Orgel – das werden Sie auch hier sehen“, sagte Becker-Foss, zufrieden mit der rund 44.000 Euro teuren Sanierung. Bereits zu Weihnachten konnten sich die Kirchgänger noch vor der offiziellen Übergabe am neuen Klang – der nun noch etwas vom Hillebrand-Mitarbeiter Florian Pabst korrigiert worden ist – und am sich wieder drehenden Zimbelstern erfreuen.

Gespielt wird das historische Instrument am Sonntag in der Hüpeder Kirche von dem Laatzener Werner Frenzel. Der 92-Jährige, der sich vor vielen Jahren als Autodidakt selbst das Orgelspiel beigebracht hat, musiziert seit Jahren regelmäßig für die Gemeinde. Der „Haus- und Hof-Kapellmeister von Hüpede“, wie er sich schmunzelnd selbst nennt, hat für Sonntag die Präludien C-Dur und d-moll von Johann Sebastian Bach, das Pastorale aus dem Concerto grosso von Arcangelo Corelli, Robert Schumanns Träumerei und das Pastorale aus Francesco Manfredens Weihnachtsinfonie ausgewählt. Im Anschluss an den Gottesdienst wird es Glühwein und Punsch auf dem Kirchplatz geben.

„Wir sind sehr dankbar für die große Unterstützung durch die vie-



Nach dem Abschluss letzter Feinarbeiten an der restaurierten Orgel in der Hüpeder Kirche stimmt sich Organist Werner Frenzel auf den Festgottesdienst zur Orgeleinweihung am Sonntag ein. Auch der Zimbelstern (rundes Foto) ist wieder intakt.

FOTOS: LIPPELT

len Spender, durch unseren Ortsrat, der 300 Euro gegeben hat, und durch einen Zuschuss der Landeskirche. Noch sind nicht alle Schulden abbezahlt, aber wird sich auf gutem Weg“, sagt Stuckenberg. Ein Teil der noch zu leistenden Kosten

wird aus dem Gemeindeetat finanziert. Und man hofft am Sonntag auf viele Orgelpfeifenliebhaber: Für 15 Euro pro Los kann man in einer Tombola eine der rund 50 aussortierten Prospektpfeifen in unterschiedlicher Größe gewinnen. Aber Spen-

den für die neue Orgel sind immer gern gesehen.

**Info** Eine Galerie mit Fotos von der restaurierten Orgel sowie zwei Videos, in denen Orgel und Zimbelstern zu hören sind, gibt es auf [haz.ii/orgel](http://haz.ii/orgel).